Bausteine zur Ortsgeschichte von Pohlitz

zusammengestellt aus Anlass der 650-Jahrfeier 2014 von

Klaus Brodale, Ralf Modes und Rosmarie Strauß

Herausgeber: Ortschaftsrat Pohlitz, 2014

Geleitwort des Pohlitzer Ortsteilbürgermeisters

Pohlitz liegt am Mittellauf der Weißen Elster. Wegen des milden Klimas wird es im Volksmund auch das „Reußische Nizza“ genannt. Der Ort Pohlitz wurde am 23. Mai des Jahres 1364 erstmals urkundlich erwähnt. In den vergangenen Jahrzehnten sind vereinzelt kleinere Publikationen zur Ortsgeschichte erschienen. Die letzte Chronik zur Schulgeschichte in Pohlitz ist 2012 zum 100-jährigen Bestehen des Schulgebäudes erschienen. Diese ist längst vergriffen. Aus diesem Grund haben sich die Initiatoren dieser Chronik noch einmal an die Arbeit gemacht, um eine neue Darstellung zur Ortsgeschichte von Pohlitz zu erstellen.

Diese zeitraubende und schwierige Aufgabe hat das Redaktionsteam hervorragend bewältigt und dabei nach neuen Gestaltungsformen gesucht. Das nunmehr vorliegende Ergebnis dieser Arbeiten verdient uneingeschränkte Anerkennung. Der Inhalt orientiert sich sowohl an Allgemeinen Aspekten der Entwicklung eines Dorfes, als auch an den Besonderheiten, die für Pohlitz charakteristisch waren. Der Titel „Bausteine zur Ortsgeschichte von Pohlitz“ weist darauf hin, dass hier ausgewählte Themen dargestellt werden, die mit einer begleitenden und ergänzenden Ausstellung ein relativ geschlossenes Bild der Ortsgeschichte vermitteln sollen. Zeitlich erfolgte eine Konzentration auf das Bestehen der selbständigen politischen Gemeinde Pohlitz, also bis zum Jahr 1945.

Die Chronik ist aus über 2.000 Fotos, Dokumenten und Kartenmaterial entstanden, die Pohlitzer Einwohner und ehemalige „Pohlitzer“ zur Verfügung gestellt haben. Durch die Schwerpunktsetzung auf bisher unveröffentlichtes Bildmaterials erhält die Chronik auch für alteingesessene Pohlitzer viele neue Eindrücke.

All denen, die einen Beitrag zu dem vorliegenden Buch geleistet haben, gilt mein aufrichtiger Dank. Dieser gilt besonders Herrn Klaus Brodale, (Recherchen und Beiträge zur Geschichte des Ortes), Herrn Ralf Modes (Bildbearbeitung und Gestaltung der Chronik) sowie Frau Rosmarie Strauß als Mitinitiatorin und für das Zusammentragen des Bildmaterials. Der Chronik wünsche ich die ihr gebührende Beachtung, Anregung und Freude bei unseren Bürgern und Gästen.

Bad Köstritz - Ortsteil Pohlitz, im Mai 2014

Frank Schneider

Frank Schneider
Ortsteilbürgermeister

Vorwort

Eine Darstellung zur Geschichte eines Dorfes zu verfassen, dass einerseits in diesem Jahr das 650-jährige Jubiläum seiner Ersterwähnung begeht und das andererseits bereits seit etwa 70 Jahren seine Selbständigkeit verloren hat, ist reizvoll und schwierig zugleich.

Pohlitz ist seit 1945 ein Stadtteil von Bad Köstritz und somit ist seine Geschichte seit dieser Zeit untrennbar die gemeinsame Geschichte einer größeren Kommune. Dieser Aspekt hat die Verfasser bewogen, den Schwerpunkt auf die Jahrhunderte der Selbständigkeit zu legen und nur in einigen wenigen Fällen, etwa bei den im Ort bestehenden Vereinen, den Rahmen bis in die Gegenwart zu spannen.

In der Vergangenheit gab es bereits mehrere Veröffentlichungen und Manuskripte, die sich der Geschichte von Pohlitz widmeten. Erwähnung sollen vor allem die Arbeiten des Pfarrers Ch. F. Ziegler in der „Kirchengalerie der Fürstlich Reußischen Länder“ (um 1850), des Geraer Stadtarchivars E. P. Kretschmer mit der kleinen Broschüre „Aus vergangenen Tagen von Pohlitz und seiner nächsten Umgebung“ (1954) und des Lehrers R. Windisch, der ein aussagekräftiges Manuskript zur Ortsgeschichte verfasste, finden. Der Einband der letztgenannten Arbeit wurde auch für die Einbandgestaltung dieser Veröffentlichung verwendet.

Anders als bei den vorgenannten Arbeiten soll bei dieser Broschüre der Schwerpunkt bewusst lediglich auf einige ausgewählte Aspekte der Ortsgeschichte gerichtet werden. Kurzgefasste Einleitungen zu jedem Kapitel vermitteln jeweils einen Überblick. Im Mittelpunkt steht allerdings die zum Teil erstmalige Veröffentlichung der zur Verfügung stehenden historischen Bilddokumente.

Die Fotos und Dokumente wurden überwiegend von jetzigen oder früheren Einwohnern aus Pohlitz zur Verfügung gestellt. Deshalb muss an dieser Stelle den vielen Leihgebern ausdrücklich gedankt werden, die damit diese Veröffentlichung erst ermöglicht haben.

Da sich die Darstellung auf die vorhandene Quellenlage stützen muss, dürfte nachvollziehbar sein, dass durchaus nicht alle Aspekte der Ortsgeschichte Eingang finden konnten. Die bestehenden „Lücken“ sind bekannt und werden zugunsten der vielen Abbildungen bewusst in Kauf genommen. Einzelne Bereiche, wie die Geschichte der Industrie in Pohlitz, konnten aus Platzgründen nicht dargestellt werden. Zur Kirchen- und Schulgeschichte sind in den vergangenen Jahrzehnten bereits sehr aussagekräftige Veröffentlichungen erschienen.

Da trotzdem viele der vorliegenden Unterlagen nicht berücksichtigt werden konnten, bleibt die Option offen, diese eventuell später in einer geeigneten Form zugänglich zu machen. Ein Teil davon soll bereits in der Ausstellung zum Ortsjubiläum Verwendung finden.

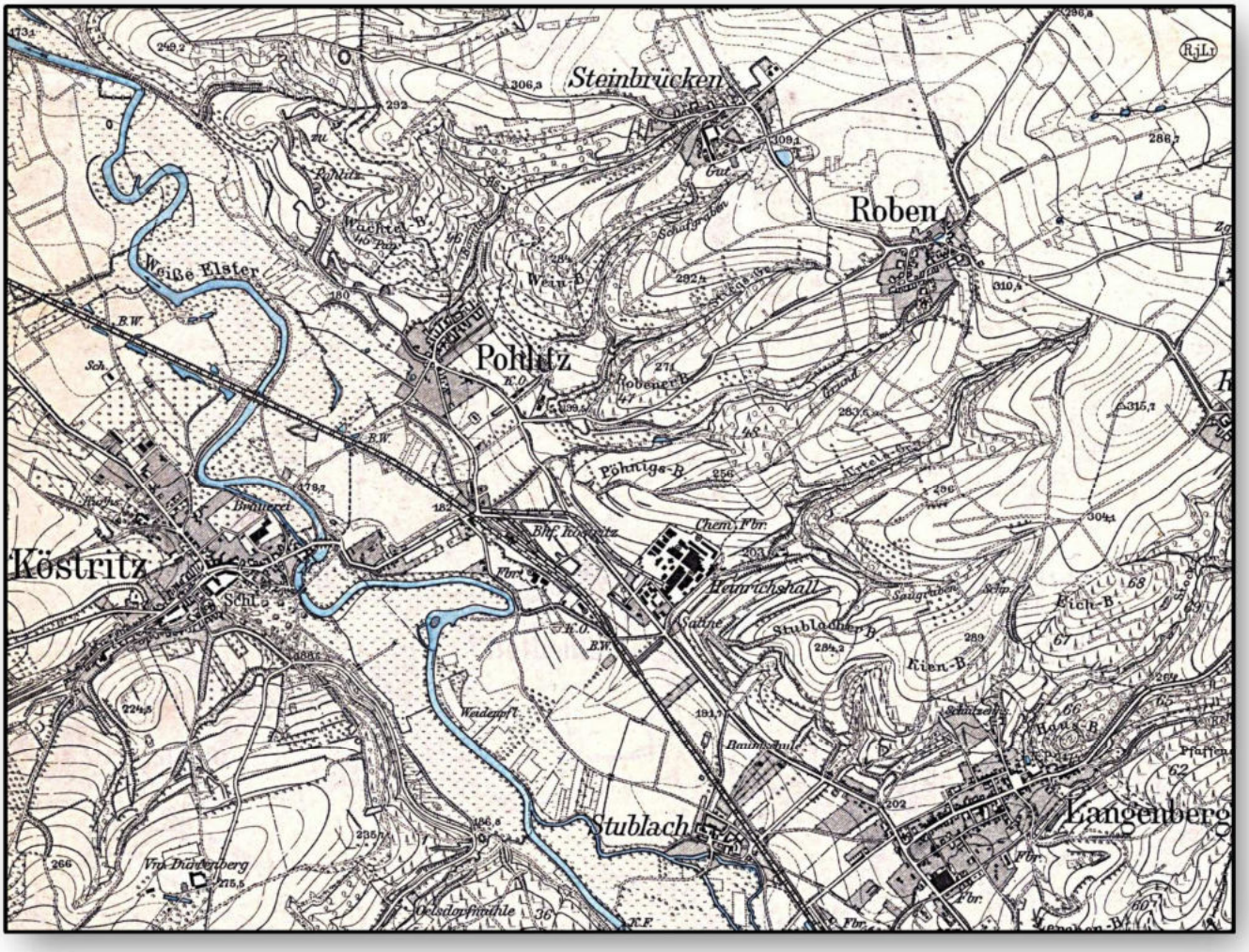
Schön wäre es, wenn der eine oder andere dafür noch mit weiteren Unterlagen beitragen könnte.

Inhaltsverzeichnis

Ortsflur, Geologie, Ur- und Frühgeschichte **1**
Ortsgeschichte und politische Gemeinde **4**
Das historische Ortsbild **13**
Der Dorfplatz 17
Die Dorfstraße 21
Am Silbitzer Weg 35
Am großen Stein 38
Dahlienstraße 40
Bahnhof, Saline und chemische Fabrik 43
Die Landwirtschaft als traditioneller Erwerbszweig **45**
Obst- und Gartenbau **63**
Gaststätten **69**
Elster und Elsterregulierung **81**
Feuerwehr **92**
Der Segelflugplatz **98**
Vereine u. Veranstaltungen **100**
Besonderes aus der Pohlitzer Geschichte, aber auch Merkwürdiges und Kurioses ... **112**
Leihgeber **121**
Impressum **121**
Quellenverzeichnis **122**

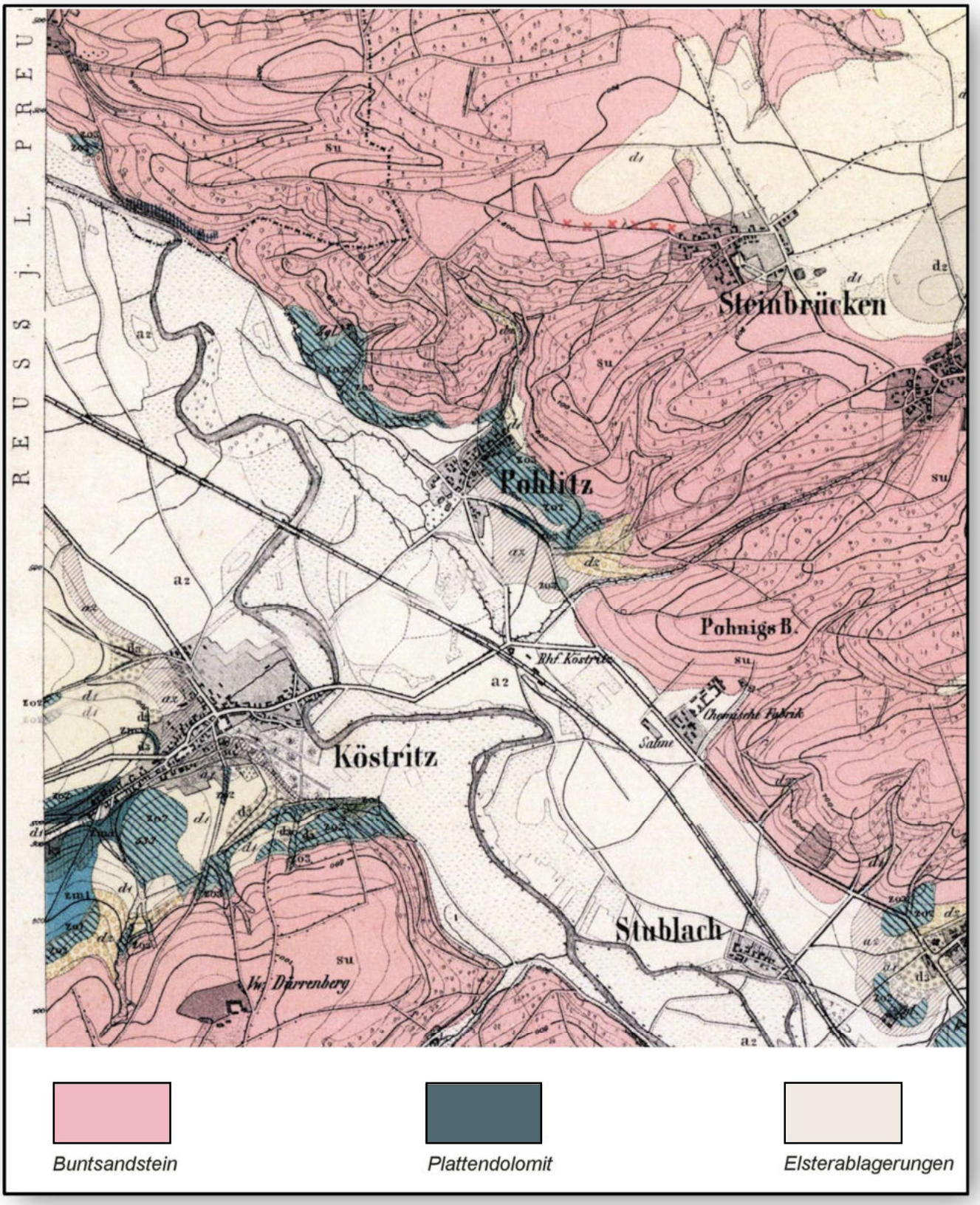
Ortsflur, Geologie, Ur- und Frühgeschichte

Die relativ große Pohlitzer Ortsflur ist gekennzeichnet durch die Lage im Auengebiet der Weißen Elster (südwestlich bis nordwestlich des Ortskerns) und die ansteigenden Hänge, die sich von Osten bis Nordwesten in einem Bogen rings um den Ort hinziehen. Durchbrochen werden letztere durch 3 von Nordosten nach Südwesten verlaufende Geländeeinschnitte von denen der markanteste durch das Borntal gebildet wird.



Ausschnitt aus dem Messtischblatt 1904, Blatt Langenberg

Der geologische Untergrund besteht im Elstertal aus den Ablagerungen des Flusses und dem fruchtbaren Auelehm. Südöstlich und nordwestlich der Ortslage befinden sich zwei bedeutende Vorkommen von Plattendolomit. Im gesamten restlichen Bereich der Ortsflur ist überwiegend Buntsandstein anzutreffen.

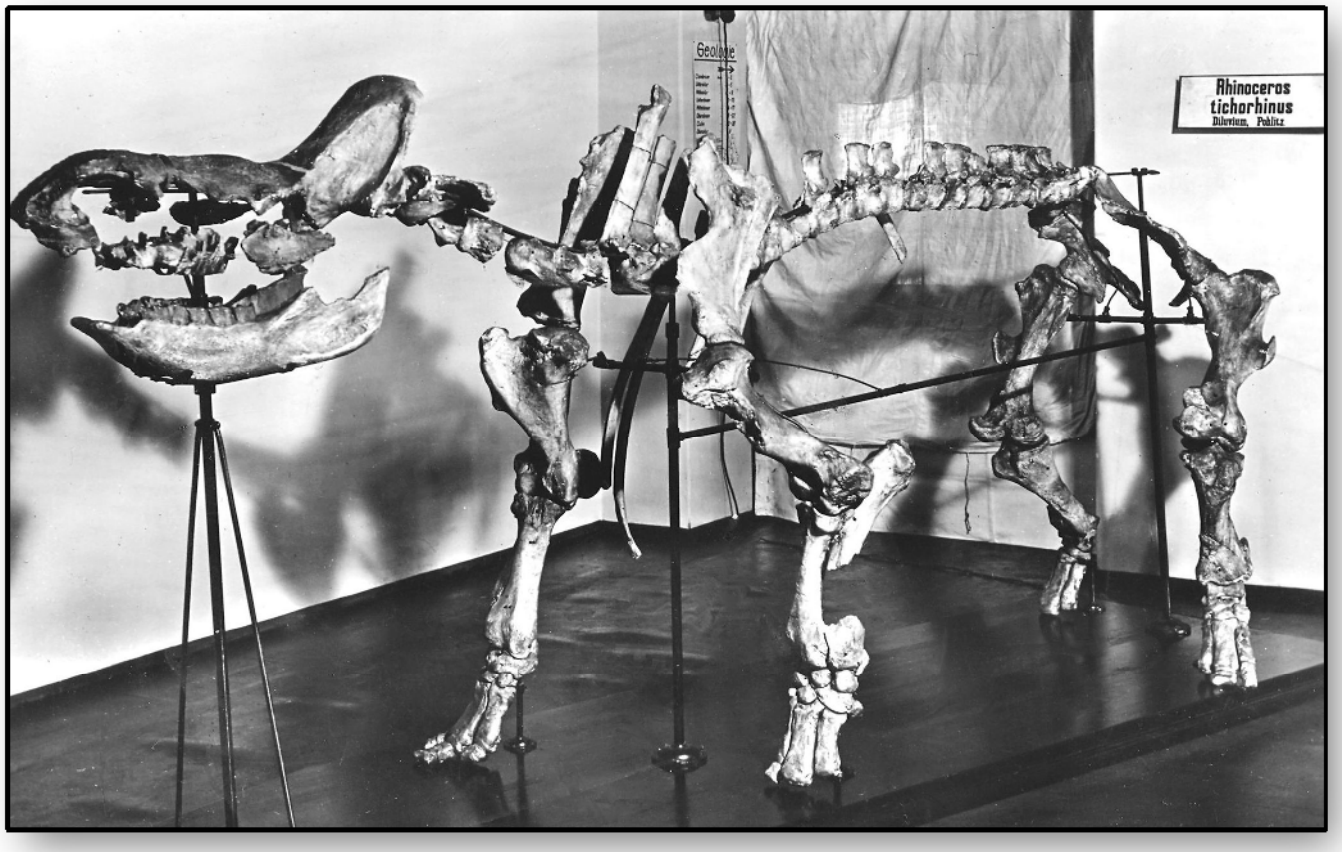


Ausschnitt aus der geologischen Karte von K.Th. Liebe, Blatt Langenberg

Die Dolomit-Lagerstätten waren ab dem 19. Jahrhundert die Grundlage für den Abbau in Kalkbrüchen und das Entstehen der zugehörigen Kalkwerke.

Durch Verlagerungen des Flussbettes der Weißen Elster im Verlauf von mehreren Jahrtausenden entstand die breite Elsteraue. Das ansteigende Terrain, auf dem sich der Ort befindet, ist identisch mit der Grenze der weitesten Ausdehnung des Flussbettes nach Nordosten. Der ursprünglich in zahlreichen Mäandern verlaufende Fluss wurde im 20. Jahrhundert durch die Elsterberichtigung begradigt. Die heute noch existierenden Teiche sind Reste des ursprünglichen Elsterverlaufs.

Bereits in prähistorischen Zeiten waren die ursprünglich dichten Wälder, die grasreichen Auen und die Nähe zum Wasser wichtige Voraussetzungen für den Wildreichtum in unserer Gegend. Eines der bekanntesten eiszeitlichen Zeugnisse war der Fund des wollhaarigen Nashorns im Jahr 1904 in einer Felsspalte des früher Hornheim´schen Kalkbruches am Weg nach Silbitz. Es zählt noch heute zu den hervorragenden Exponaten des Geraer Naturkundemuseums. Daneben wurden vor allem in den verschiedenen Steinbrüchen Knochen des Mammuts, des Riesenhirschs und anderer eiszeitlicher Tiere geborgen.



Das wollhaarige Nashorn, gefunden in Pohlitz

Den Tieren folgten die ersten Menschen in unserer Region, von denen auch in der Pohlitzer Flur vereinzelte Feuersteingeräte gefunden wurden. Auf eine wesentlich spätere in der Nähe befindliche Siedlung weisen Gräberfunde südlich des Ortes am sogenannten Rothenacker und eine Reihe von slawischen Grabstätten, die 1903/04 bei der Anlage einer Kirschplantage am Südwesthang des Viehberges ausgegraben wurden, hin.

Ortsgeschichte und politische Gemeinde

Die vorgenannten ur- und frühgeschichtlichen Funde lassen bereits den Schluss zu, dass in der Pohlitzer Flur zumindest seit dem Neolithikum eine Siedlung bestanden haben könnte. Besonders die aufgefundenen Bestattungen, die zu einer frühen Friedhofsanlage gehören dürften, stützen diese Annahme. Auch die in der Nähe des Dorfteiches erhaltene Bebauung könnte auf einen Anger als Siedlungskern hindeuten, der erst später entlang der Dorfstraße zum früheren Rittergut und darüber hinaus erweitert wurde. Heute ist die Dorfanlage in großen Teilen als Straßendorf anzusprechen.

Erstmals wird der Ort dann am 23.Mai 1364 in einer Urkunde genannt. Mit diesem Rechtsakt wird das Haus Langenberg nebst Zubehör von den Vögten von Plauen an die Vögte von Gera verpfändet. Unter den zugehörigen Dörfern, die in der Urkunde aufgezählt werden, wird auch der Ort „Palicz“, das heutige Pohlitz erstmals schriftlich erwähnt.

Territorial gehörte Pohlitz damit zum Gebiet der Vögte von Gera, deren Nachfolger später bis zur Beseitigung der Monarchien durch die Novemberrevolution das Fürstentum Reuß jüngere Linie (Reuß j.L.) wurde.

Das kleine Rittergut war ursprünglich im Besitz der Vögte von Gera, die es 1479 an Caspar von Etzdorf verkauften. Von den Herren von Etzdorf gelangte es im 16. Jahrhundert an die Herren von Wolframsdorf und Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Ort Teil der Köstritzer Paragiatsherrschaft.

Kirchlich gehörte Pohlitz bis zur Reformation als Filial zu Caaschwitz und wurde danach der Kirche in Langenberg unterstellt. Heute wird Pohlitz vom Pfarramt in Köstritz mit betreut.

Über viele Jahrhunderte war der Ort ein Bauerndorf, die Einwohner verdienten ihren Lebensunterhalt fast ausschließlich durch die Landwirtschaft. Erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts trat mit der Anbindung an die Eisenbahnlinie Gera – Weißenfels (später Gera – Zeitz – Leipzig) und der Ansiedlung von Saline und chemischer Fabrik Heinrichshall eine Veränderung ein. In deren Gefolge nahmen zahlreiche Arbeiter, Handwerker und Angestellte ihren Wohnsitz in Pohlitz. Das Ortsbild und die sozialen Strukturen veränderten sich nachhaltig.

134. *Heinrich Reufs der Mittelste, Vogt von Plauen, und sein Bruder Heinrich der Jüngste verpfänden Heinrich dem Altern und Heinrich dem Jüngern, Vögten von Gera, das Haus Langenberg nebst Zubehör.* 1364 **Mai 23**

Hdschr.: HA. Schleiz, Orig. Perg. mit 2 anhäng. Sekretsiegeln (Löwenkopf).

Druck: Alberti, Urkundensammlg. z. Gesch. der Herrschaft Gera S. 127 ff.; Müller, No. CCCCLVI.

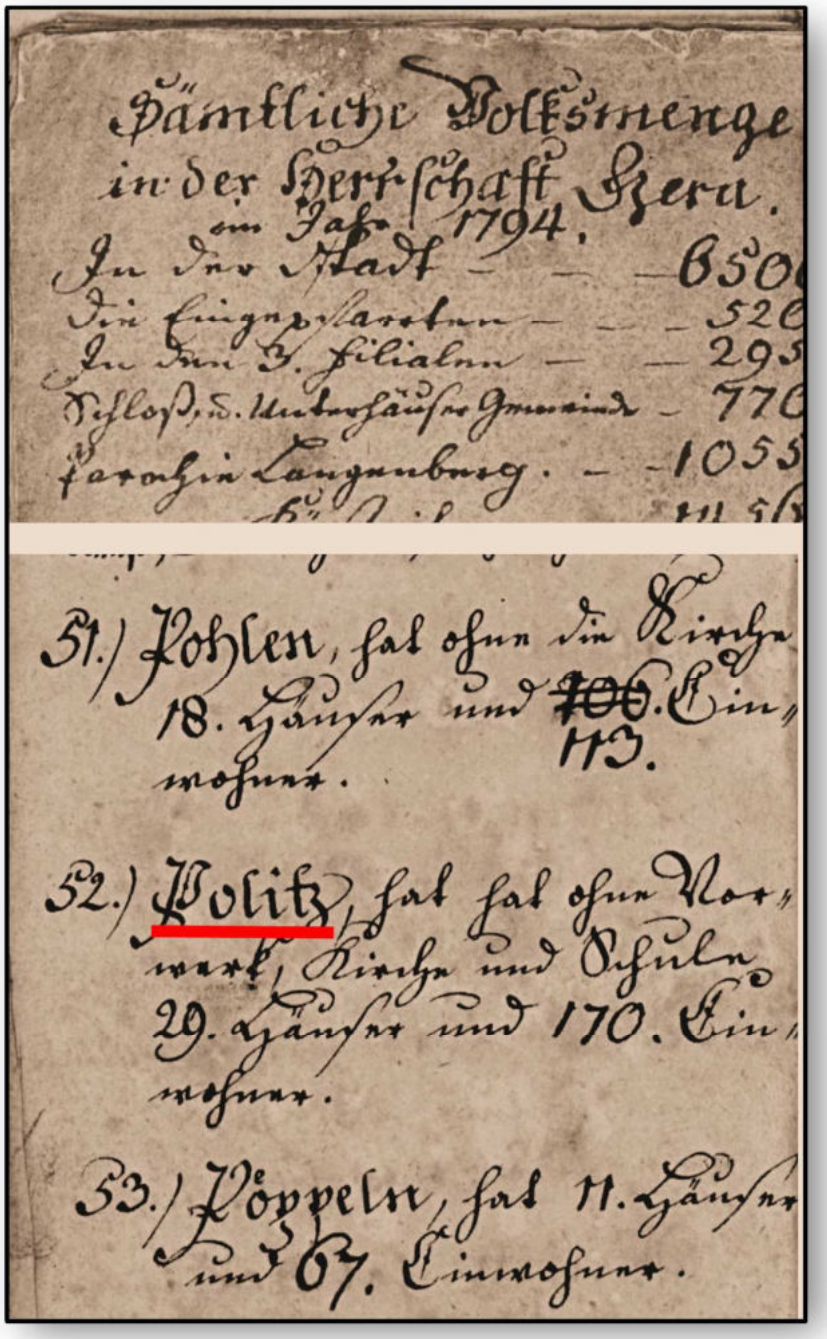
Wir Henrich voit von Plawen, den man nennet den mittelsten, und Henrich unsir brudir der iungeste Ruzen genant bekennen offenlich an disem keynwertigen brive allen den, dy yn sehen adir horen lesen, daz wir mit czitlicher vorbedechtigkeit, mit rate unser vrunde unde manne unde mit guten willen recht und redelichen vorkoufet haben den edilen unsirn liben vrunden Henrich voite von Gera dem alden unde Heynrich sime sone dem iungen unde iren erben unsern liben vettern Langenberg unsir huz unde alles, daz darczu gehort, mit aller manschaft, allen rechten, lehen, werltlichen adir geistlichen, allen nuczcze, besucht, adir unbesucht, alle genize, wiltban, vischerie, halzgerichte, mit allen rechten unde allen dorfern, dy hernach geschriben sten: Hartmanstorf, dii Kuczen, di Grune, di Stobenicze, Rudigerstorf, Slifsteyn, Sibrechtstorf, Richartstorf, Eschewinstorf, Kostricz, Czwokow, Sifridestorf, Metzelsdorf, Stobelag, Palicz, Lichtenawe, Steynbrucken, Leczkow, Robin, Hermanstorf, Lüssowe, grozen Agow, wenigen Agow, Richenbach, Selgenstad, Wolfticz, daz Rodelin, Herbrandistorf, Beyerstorf, Wernherstorf, Lewenhayn, Selmenicz, Petzelinstorf, Kreskewicz, Negaz, Hersvelde, Kazin, Betenhusen, halp Nuwendorf, halb Groycz, Wazenewicz, Kolme, Czippuch, Gnannendorf, Toror-

Abdruck des Urkundentextes aus dem „Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen …“. Das Original wurde im Reußischen Hausarchiv 1945 zerstört.

Die Lithographie aus der Kirchengalerie der Fürstlich Reußischen Länder zählt zu den ältesten Ansichten, die zu Pohlitz überliefert sind

Die Einwohnerzahlen waren lange Zeit relativ konstant und wurden Ende des 18. Jahrhunderts mit 170 in 29 Häusern (ohne Vorwerk, Kirche und Schule) angegeben.

Um 1850 wird über den Ort geschrieben: „Das ganze Dorf besteht aus dem … Rittergütchen, 12 Pferdegütern, 7 Handgütern, 12 Häuslern, 1 Gemeindehaus, 1 Hirtenhaus, aus der ehemaligen Försterwohnung und der Schulwohnung, also 36 Wohnhäusern, in welchen gegenwärtig 213 Personen wohnen“. G. Brückner berichtet 1871 in seiner Volks- und Landeskunde für das Fürstentum Reuß j.L., dass unter Einschluss von Bahnhof, Saline und chemischer Fabrik Pohlitz aus 3 Kommunalgebäuden und 41 Privathäusern mit 21 Scheunen besteht. Damals lebten hier in 71 Familien 345 Einwohner. Die Einwohnerzahlen entwickelten sich von 467 (1891) über 700 (1915), 730 (1926) bis zu 1063 (1939, einschließlich 140 Saarländer). Die Ortsflur hatte einen Flächeninhalt von ca. 380 ha.



Sämtliche Volksmenge
in der Herrschaft Gera.
im Jahr 1794.
In der Stadt — — — 650
Die Eingepfarrten — — — 520
In den 3. Filialen — — 295
Schloß, u. Unterhäuser Gemeinde — 770
Parochie Langenberg. — — 1055

51.) Pohlen, hat ohne die Kirche
18. Häuser und ~~106~~ 113. Ein-
wohner.

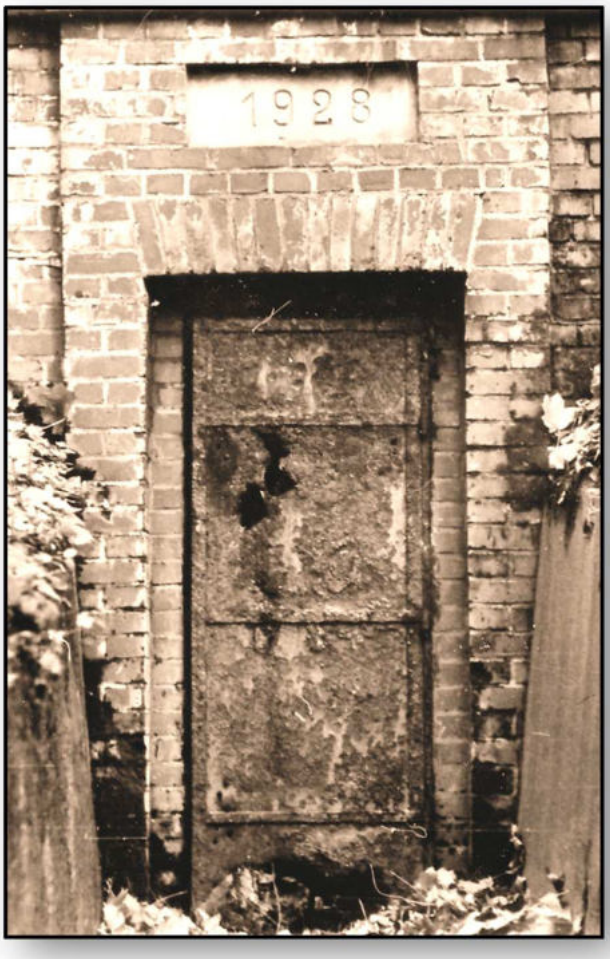
52.) Politz, hat hat ohne Vor-
werk, Kirche und Schule
29. Häuser und 170. Ein-
wohner.

53.) Pöppeln, hat 11. Häuser
und 67. Einwohner.

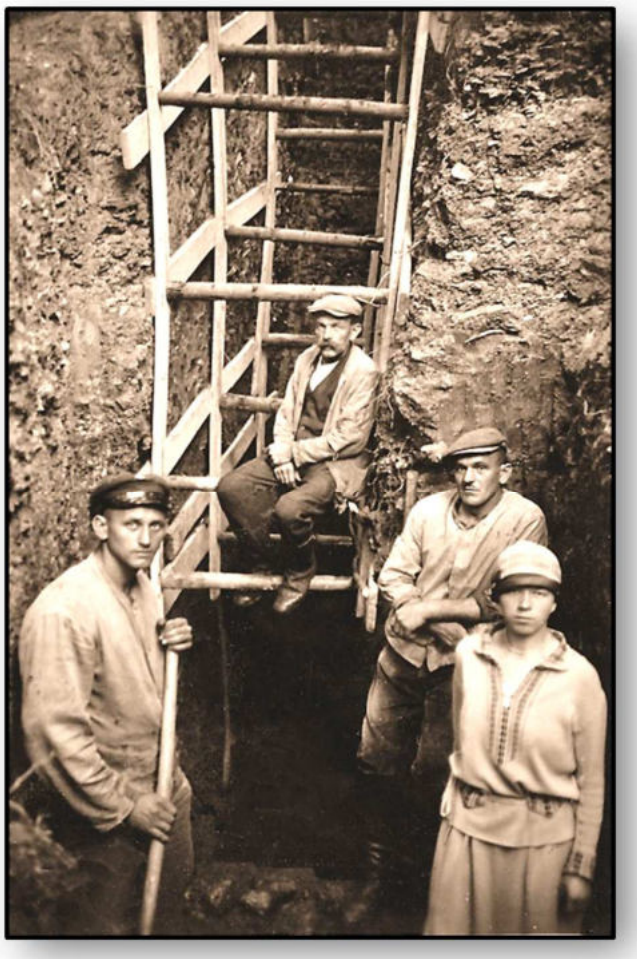
Ausschnitt aus einem 1794 angefertigten Einwohnerverzeichnis für die Herrschaft Gera mit den Angaben zu Pohlitz.

Wichtige Ereignisse aus der Ortsgeschichte waren vor allem die Heimsuchungen durch plündernde Soldaten während des 30jährigen Krieges. 1641 wütete die Pest im Ort. Am 22.03.1723 legte ein großes Feuer fast den ganzen Ort, einschließlich der Schule und der Kirche in Schutt und Asche. Weitere große Brände waren 1780, 1839, 1840 und 1843 zu verzeichnen.

Die Wasserversorgung erfolgte ursprünglich über Brunnen bzw. den Bornbach. Erstmals 1872 konnten Hinweise auf die Anlegung einer öffentlichen Wasserleitung ermittelt werden, für die Quellen im Borntal gefasst und über einen kleinen Wasserschatz in das Dorf geleitet wurden.



Quellfassung im Borntal aus dem Jahr 1928



Bau der Wasserleitung im Borntal, Sommer 1929

Weltweit wurde Pohlitz in naturwissenschaftlichen Kreisen durch den Meteoriten bekannt, der am 13.10.1819 auf dem Rothe´schen Feld einschlug. Selbst der Geheimrat Goethe interessierte sich für den Stein. Heute sind Teile des Meteoriten weltweit in großen naturwissenschaftlichen Sammlungen vertreten.

Eines der größten Teilstücke des Pohlitzer Meteors, heute im Naturkundemuseum Gera

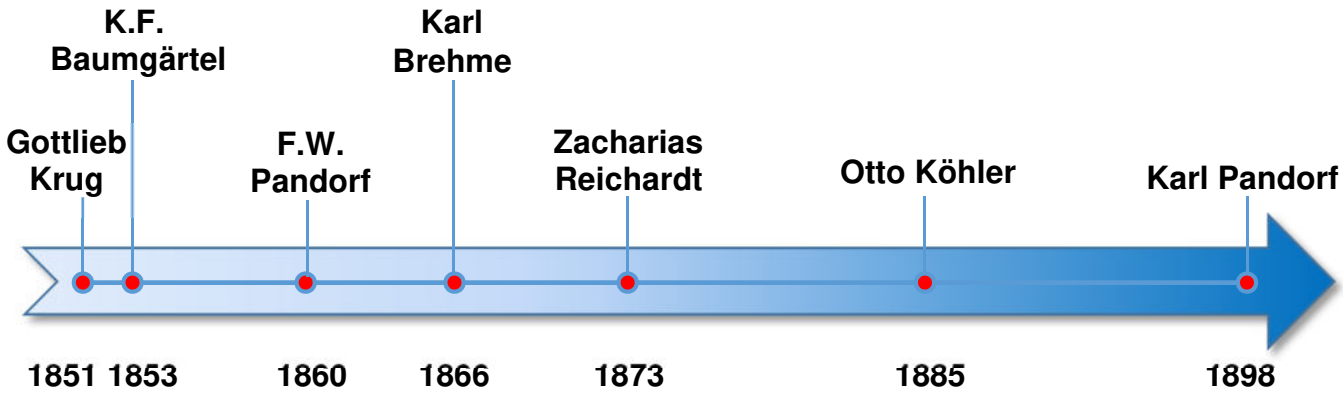
Über die Organisation und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten gibt erstmals ein im Jahr 1659 durch den Amtmann in Gera, Oswaldt Leupoldt ausgestellter Gemeindebrief Auskunft. Im Detail werden hier die Aufgaben des Gemeindeschulzen, die Rechnungslegung, das Gemeindebier, das Reinigen der Brunnen, der Puppenzins, die Feuerschau, die Nutzung des Baches oder der Gemeindewiesen geregelt.

Erst mit dem Erlass einer neuen Gemeindeordnung im Fürstentum Reuß j.L. am 13.02. 1850 erfolgte eine grundsätzliche Neuordnung der rechtlichen Grundlagen. Nunmehr regelten neben dem Bürgermeister (Gemeindevorstand) eine gewählte Gemeindevertretung (Gemeinderat) alle kommunalpolitischen Angelegenheiten. 1861 wurden diese grundsätzlichen Bestimmungen durch ein Ortsstatut für die Gemeinde Pohlitz ergänzt.

Für dieses Jahr ist auch erstmals ein Siegel der Gemeinde Pohlitz nachweisbar. Im Siegelfeld befinden sich 2 gekreuzte Eichenzweige. Ende des 19. Jahrhunderts führte die Gemeinde ein Wappen, dass merkwürdigerweise identisch mit dem heutigen Köstritzer Stadtwappen ist. Danach folgten noch zwei relativ schlichte Ortswappen bzw. -siegel.

Wappen der Gemeinde Pohlitz

Vor dem Jahr 1850 lassen sich anhand der historischen Unterlagen vereinzelt die Amtsschulzen nachweisen. Genannt werden u.a. Georg Pantzer (1659), Christoph Thiele (1764), Hersch Förster und Johann Christ. Voigt, (1774), Johann Paul Schmied (1778), Johann Gottfried Ziegler (1790) und der Jäger Heinrich Albert Kämpff (1793). Die Bürgermeister seit dem Jahr 1851 waren:



Bürgermeister Karl Pandorf

Besonders hervorzuheben ist der Bürgermeister Karl Pandorf, in dessen Amtszeit (bis 1945) eine Reihe wichtiger öffentlicher Vorhaben fielen. Die größte Bedeutung dürfte dabei der Bau der neuen Pohlitzer Schule besessen haben.

Hinweisschild auf die Gemeindeverwaltung am Hof Dorfstraße Nr. 9

Am 01.09.1923 wurde die Gemeinde Pohlitz auf der Grundlage des Kreiseinteilungsgesetzes zwangsweise nach Bad Köstritz eingemeindet. Letztlich hatte diese Eingemeindung vorerst keinen längeren Bestand, denn bereits am 01.08.1924 wurde sie wieder rückgängig gemacht.

Allerdings erfolgte ca. 20 Jahre später nach dem Ende des 2. Weltkrieges durch die amerikanische Besatzungsmacht das endgültige Ende der politischen Selbständigkeit. Durch Gesetz des Landes Thüringen wurde diese Eingemeindung 1946 rückwirkend zum 26.05.1945 endgültig bestätigt.

Nach 1990 erhielt Pohlitz durch einen Ortschaftsrat und einen Ortsbürgermeister ein Mitbestimmungsrecht in Angelegenheiten des Köstritzer Stadtteils.

Das historische Ortsbild

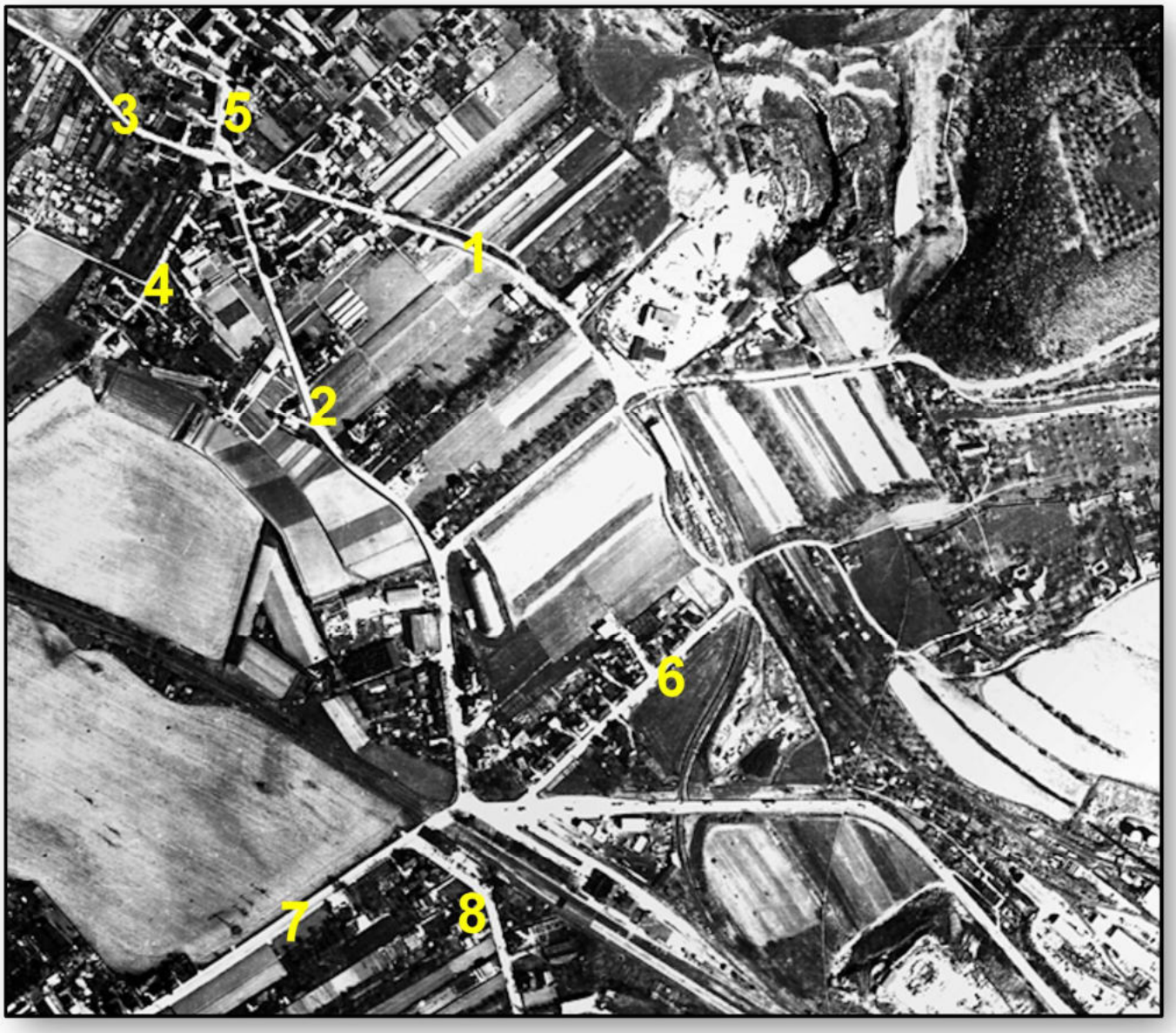
Eine der ältesten Angaben über die Einwohner von Pohlitz findet sich in einem Zins- und Frohnbuch über die Herrschaft Gera aus dem Jahr 1659. Hier werden insgesamt 12 Pferdefrohngüter und 6 Handfrohngüter mit ihren jeweiligen Besitzern aufgeführt. Die Pferdefrohngüter hatten mit ihren Pferden für die Landesherrschaft Leistungen in der Feldwirtschaft, in den Weinbergen, bei der Jagd und verschiedenen Transporten zu leisten. Die Handfröhner wurden mit ihrer Arbeitskraft zu verschiedenen Hilfsleistungen herangezogen. In dem Verzeichnis werden Familiennamen erwähnt, die zum Teil noch heute im Ort ansässig bzw. bekannt sind. Neben dem damaligen Amtsschulzen Georg Pantzer werden u.a. als Bauern Baumgärttel, Pändorff, Encke oder Hilberdt genannt.

Gesamtansicht des Dorfes Pohlitz

Wie schon im vorangegangenen Kapitel angedeutet wurde, ist davon auszugehen, dass die Anlage des Dorfes zumindest ab dem 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kaum größeren Veränderungen oder Erweiterungen unterworfen war. Es ist deshalb durchaus legitim, das historische Ortsbild anhand von Quellen aus dem 19. / 20. Jahrhundert darzustellen bzw. zu rekonstruieren.

Einen sehr guten Überblick hierfür liefert ein erhalten gebliebener Plan, der im Zusammenhang mit der frühen katastermäßigen Erfassung der einzelnen Ortsfluren im Fürstentum Reuß j.L. ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden ist. Interessant und deutlich erkennbar ist die Anlage der größeren Hofanlagen entlang der Dorfstraße. Die Wohngebäude sind im Plan schwarz gekennzeichnet, während die rot gefärbten die bestehenden Wirtschaftsgebäude um etwa 1870 wiedergeben. Deutlich sind auch die Kirche mit dem Friedhof (grau) und die alte Schule erkennbar. Darüber hinaus sind die kleineren Gebäude rund um den Dorfplatz, entlang des Silbitzer Weges und im unmittelbar anschließenden Bereich der Dahlienstraße dargestellt. Am Großen Stein bestand zu dieser Zeit lediglich ein kleineres Gehöft. Abgesehen vom Bahnhof und des Bereiches um die chemische Fabrik und die Saline war der größte Teil der heutigen Bebauung noch nicht errichtet.

Ausschnitt aus dem Urkataster über die Flur Pohlitz um 1870



Die Luftbildaufnahme zeigt den größten Teil der Ortsflur mit Bebauung am Ende des 20. Jahrhunderts

1 Am Großen Stein	*2 Dahlienstraße*	*3 Silbitzer Weg*	*4 Gartenstraße*
5 Dorfstraße	*6 Siedlungsstraße*	*7 Bahnhofstraße*	*8 Elsterstraße*

Neben der baulichen Situation vermittelt eines der ältesten Adressbücher für das Fürstentum Reuß j.L. aus dem Jahr 1891 sehr anschaulich einen Überblick über die Hausbesitzer und die Einwohner des Ortes. Hierbei wird deutlich, dass sich Pohlitz bis zum Ende des Jahrhunderts durch eine Reihe von Neubauten bereits erheblich vergrößert hatte. Durch die Angaben zur Erwerbstätigkeit der meist männlichen Haushaltsvorstände lassen sich auch die Veränderungen in der Sozialstruktur ablesen. Ergänzt werden die Angaben im Adressbuch mit den wichtigsten Verwaltungsdaten.

Pohlitz, R. j. L.

8,4 Kilometer von Gera entfernt, zählt 467 Einwohner in 106 Haushaltungen und 56 Wohnhäuser. Es gehört zum Land- und Amtsgericht, zum Landratsamt, zur Superintendentur und zum Landwehrbezirk Gera, R. j. L. Pohlitz besitzt Kirche (Pfarramt Langenberg) und Schule). Postbestellbezirk: Köstritz. Flächeninhalt des Gemeindebezirkes 380 ha 45 a. — Nächste Bahnstation ist Köstritz.

Gemeindevorstand: Otto Köhler.

Kirchen- und Schulvorstandsvorsitzender: Pastor Bauer in Langenberg. — Lehrer: Karl Sachse.

Apel, Friederike, Lehrers-Witwe, Hausb., 38.
Arnold, Heinrich, Gutsbesitzer, 21.
— Richard, Gutsbesitzer, 23.
Bach, Elias, Bahnarbeiter, 15.
Baumgürtel, Alwin, Gutsbesitzer, 6.
Behr, Hermann, Fabrikschmied, 46.
Bräutigam, Julius, Fabrikarbeiter, 4.
Brehme, Karl, Bahnwärter, Hausb., 7.
Deegen, Karl, Gärtner, 49.
Degenkolbe, Guido, Bahnhof-Restaurateur.
Eckardt, Ernst, Gärtner, Hausb., 50.
Elze, Wilhelm, Kaufmann, 54.
Enke, Eduard, Gärtner, 26.
— Heinrich, Gutsbesitzer u. Schlachter, 27a.
Fischer, Friedrich, Rentier, Hausb., 18.
— Heinrich, Gutsbesitzer, 10.
— Karl, Bleilöter, chem. Fabrik.
Födisch, Franz, Korbmacher, Hausb., 48.
— Herm., Fabrikarbeiter, 17.
— Karl, Handarbeiter, 22.
Fötsch, Friedrich, Bahnarbeiter, 15.
Geserich, Arth., Chemiker, chem. Fabrik Heinrichshall.
Götze, Albert, Briefträger, 32.
Golde, Gustav, Rentner, Hausb., 47.
Grötsch, Reinhold, Handelsmann, 7.
Grübe, Hermann, Kunstgärtner, Hausb., 41.
Hädrich, Heinrich, Bahnarbeiter, Hausb., 3.
Hanf, Karl, Aufseher, chem. Fabrik.
Harnisch, Karl, Gastwirt, Hausb., 4.
Hauschild, Traugott, Rentier, Hausb., 43.
Hausmann, Friedrich, Techniker, chemische Fabrik Heinrichshall.
Opelt, Oswald, Fabrikarbeiter, 32.
Pandorf, Anna, Witwe, Privatiere, Hausb., 44.
— Eduard, Schuhmacher, 35.
— Heinrich, Fabrikarbeiter, Hausb., 35.
— Hermann, Gärtner, Hausb., 31.
— Karl, Gutsbesitzer, 9.
— Karl, Rentier, 18.
— Karoline, Witwe, Gemeindehaus.
— Louis, Obsthändler, Hausb., 30.
— Wilhelmine, Witwe, Gemeindehaus.
Panzer. Reinh., Musikus, Hausb., 42.
Petzold, August, Schäfer, Hausb., 28.
— Heinrich, Zimmermann, 28.
Planert, Louis, Handarbeiter, 27b.
— Robert, Bahnarbeiter, 30.
Pohle, Christian, Bahnarbeiter, Hausb., 16.
Prager, Louis, Salinenarbeiter, Hausb., 2.
Prüfer, Ernst, Gärtner, 44.
Reichardt, Zacharias, Gutsbesitzer, 8.
Rißmann, Friedrich, Salinen-Direktor.
Sachse, Karl, Kantor, Hausb., 25.
Scheffler, Friedrich, Siedemeister, Saline.
Schmerl, Wenzel, Aufseher, chem. Fabrik.
Schmidt, Gustav, Fabrikarbeiter, 28.
Heider, Hermann, Böttcher, 17
Henze, Wilhelm, Privatier, 53.
Hilbert, Alwin, Gärtner, 18.
— Herm., Wurstfabrikant, Hausb., 54.
— Rich., Restaurateur, Hausb., 37.
Hillig, Louis, Expedient, Saline.
John, Heinrich, Fabrikarbeiter, Hausb., 17.
Kanis, Franz, Fabrikarbeiter, 32.
Kehr, Rosine, Witwe, Privatiere, 3.
Kellner, Aug., Gemeindediener, Hausb., 32.
Knopfe, Gust., Werkmstr., chem. Fabrik Heinrichshall.
Koch, Wilhelmine, Witwe, Gutsbesitzerin, 1.
Köhler, Aug., Gutsbesitzer, 19.
— Ernst, Gutsbesitzer, 26.
— Otto, Gutsbesitzer, Bürgermeister, 24.
Königsdörfer, Karl, Fabrikarbeiter, Hausb., 33.
Krause, Robert, Fabrikarbeiter, 17.
Krebs, Alwin, Gärtner, Hausb., 45.
Krug, Karl, Bahnarbeiter, Hausb., 55.
— Oskar, Fabrikarbeiter, 14.
Kruginsky, Karl, Lokomotivführer, 49.
Lippoldt, Eleonore, Witwe, Hausb., 34.
— Karl, Maschinenwärter, 53.
Leber, Herm., Böttcher, Hausb., 53.
Lorenz, Josef, Fabrikarbeiter, 15.
Meißner, Gustav, Gutsbesitzer, 20.
Meuschke, Herm., Handelsmann, Hausb., 52.
Meyer, Heinr., Fabrikarbeiter, 55.
Michel, Traugott, Hilfsbahnwärter, 52.
Modes, Otto, Handarbeiter, 15.
Mulisch, Minna, Witwe, Händlerin, 38.
Oeser, Karl, Fabrikarbeiter, 17.
Schneider, Emil, General-Direktor der Saline Heinrichshall.
— Karl, Gärtner, Saline Heinrichshall.
— Reinhard, Direktor, chem. Fabrik Heinrichshall.
Schönberg, Aug., pens. Weichensteller, Hausb., 46.
Schöppe, Friederike, Witwe, Hausbesitzerin, 39.
Schott, Emil, Betriebsdirektor, chem. Fabrik.
Schulze, Gust., Lagerist, Hausb., 40.
Sennewald, Aug., Stationsvorsteher, Bahnhof.
Seyfarth, Arthur, Hundezüchter, Hausb., 51.
Stauch, Franz, Fabrikschmied, 55.
Sturm, Julius, Geheimer Kirchenrat, 51.
Tampe, Eduard, Maurerpolier, 45.
Theil, Eduard, Bahnwärter, 39.
— Herm., Schlosser, chem. Fabrik Heinrichshall.
— Karl, Schuhmacher, 2.
Trögler, Ferd., Chemiker, chem. Fabrik Heinrichshall.
Tschapke, Vinzenz, Aufs., „ „ „
Voigt, Ernst, Schmiedemeister, Hausb., 27b.
Voigtsberger, Bernhard, Maurer, Hausb., 36.
Weidlich, Franz, Zimmermeister, Hausb., 49.
Weidner, August, Gutsbesitzer, 22.
Weise, Rosine, Witwe, Gutsbesitzerin, 11.
Wetzel, Friedrich, Fabrikarbeiter, 7.
Wulle, Otto, pens. Bahnmeister, 6.

Ausschnitt aus dem Adressbuch für das Jahr 1891

Der Dorfplatz

Obwohl der Dorfplatz keine offizielle Straßenbezeichnung darstellt, soll die Überschrift des Abschnittes, genau wie die nachfolgenden Straßennamen, die Orientierung erleichtern. Ausgewählt wurden Abbildungen, die im Zeitraum zwischen 1880 und 1945 entstanden sind.

Ansicht des Dorfplatzes aus Richtung Gartenstraße. Links der Dorfteich und die Dorfstr. 3 (Früher Keller, heute Hilbert) und rechts ein Teil des Jägerhauses

Dorfplatz mit dem Lebensmittelgeschäft A. Weise (Dorfstraße 27c, heute Hanl, rechts), dem heutigen Haus Peukert (Dorfstraße 4) und der Gaststätte Mandelbaum (links)

Dorfplatz rechte Seite bis zur alten Schule

Die alte Schmiede am Dorfplatz (früher Schmiedemeister Ernst Voigt), das Grundstück gehört heute zur Dorfstr. 27c)

Das frühere Jägerhaus, Dorfstraße 28 (hier befand sich bis zur Auflösung 1838 der Sitz einer landesherrschaftlichen Försterei)

Das Wohnhaus Dorfstraße 4. Auf der Abbildung sind im Erdgeschoss der Eingang und das Schaufenster eines Geschäftes zu erkennen. Bislang konnte nicht festgestellt werden, wem dieses zuzuordnen ist.

Der Gasthof zum Mandelbaum (Dorfstraße 5)

Die Dorfstraße

Blick auf den unteren Bereich der Dorfstraße und den Dorfplatz. Rechts das Gehöft Dorfstraße 6 (Wackwitz). Links das alte Schulhaus mit den dahinter liegenden Gehöften Enke (Dorfstraße 26) und Pandorf (Dorfstraße 27a). In der Mitte des Dorfplatzes steht das frühere Jägerhaus).

Das kleine Gehöft Pandorf (Dorfstraße 27a). Am Tor Marie Pandorf mit Ihren Kindern um 1915)

Das heutige Gehöft Wackwitz (Dorfstraße 5, früher Baumgärtel)

Rechts das Gut Enke (Dorfstraße 8, früher Reichardt) und am Ende der schmalen Gasse das Gut Dorfstraße 7 (früher Grübe, heute Anlauf / Strauß)

Die Güter Enke und Pandorf an der Dorfstraße

Das alte Schulgebäude mit dem dahinter liegenden Friedhof und der Kirche.

Das Gut Pandorf (Dorfstraße 9), Innenansicht des Hofes um 1910

Das Gut Dorfstraße 10 (Schauer, Fischer, Bohring, heute Krischker)

Das Gut Dorfstraße 23 (früher Schneider, heute Härling)

Blick in die obere Dorfstraße

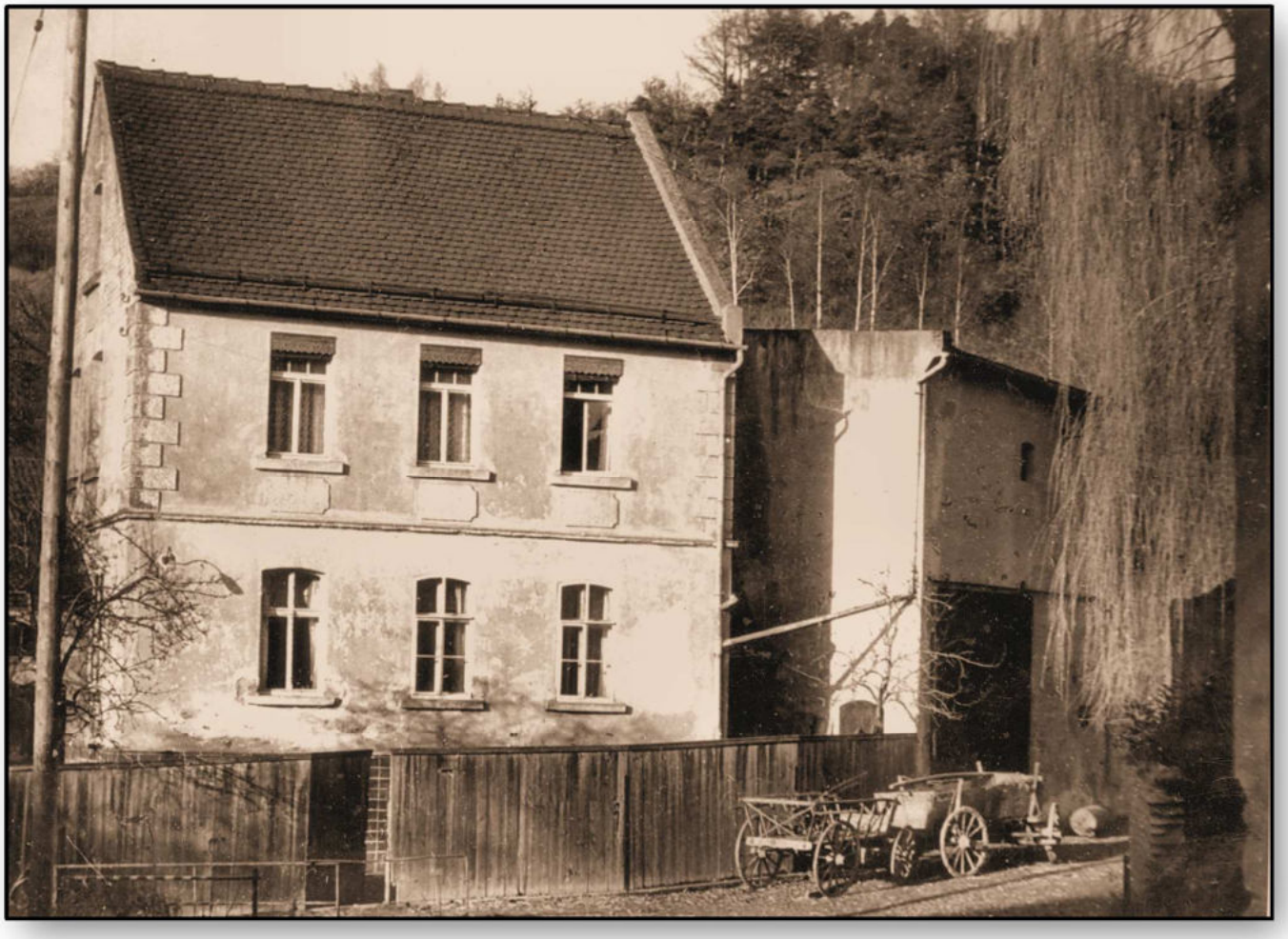
Die Häuser Dorfstraße 11a und 11b (ursprünglich ein Gut – Weise, später geteilt, heute Keilhauer / Paul; im linken Teil befand sich über viele Jahre die Bäckerei Weise)

Das Gut Dorfstraße 22 (früher Weidner, heute Fam. Werner Modes)

Das Gut Dorfstraße 21 (heute Arnold)

Das Gut Dorfstraße 21 (heute Arnold) als historische Zeichnung

Am Ende der kleinen Gasse, die vor dem Rittergut abzweigt und über eine kleine Bachbrücke führt, befindet sich das Anwesen von R. Modes, (Dorfstraße 12, früher Obstbau Otto Modes). Unmittelbar rechts neben der Scheune befand sich das ursprüngliche Feuerwehrhaus mit dem Steigerturm der Pohlitzer Feuerwehr.



Anwesen von Fam. Ralf Modes, (Dorfstraße 12, früher Obstbau Otto Modes)

Das frühere Rittergut Dorfstraße 13

Ab den 1920er Jahren im Besitz des Geraers Rechtsanwalts Dr. Bauch. Später befand sich hier u.a. der Kindergarten; heute werden die Gebäude als Wohnung genutzt.

Das Gut Dorfstraße 19 (früher Köhler u. Wesser)

Das Gut Dorfstraße 20 (früher Meißner und Fuchs)

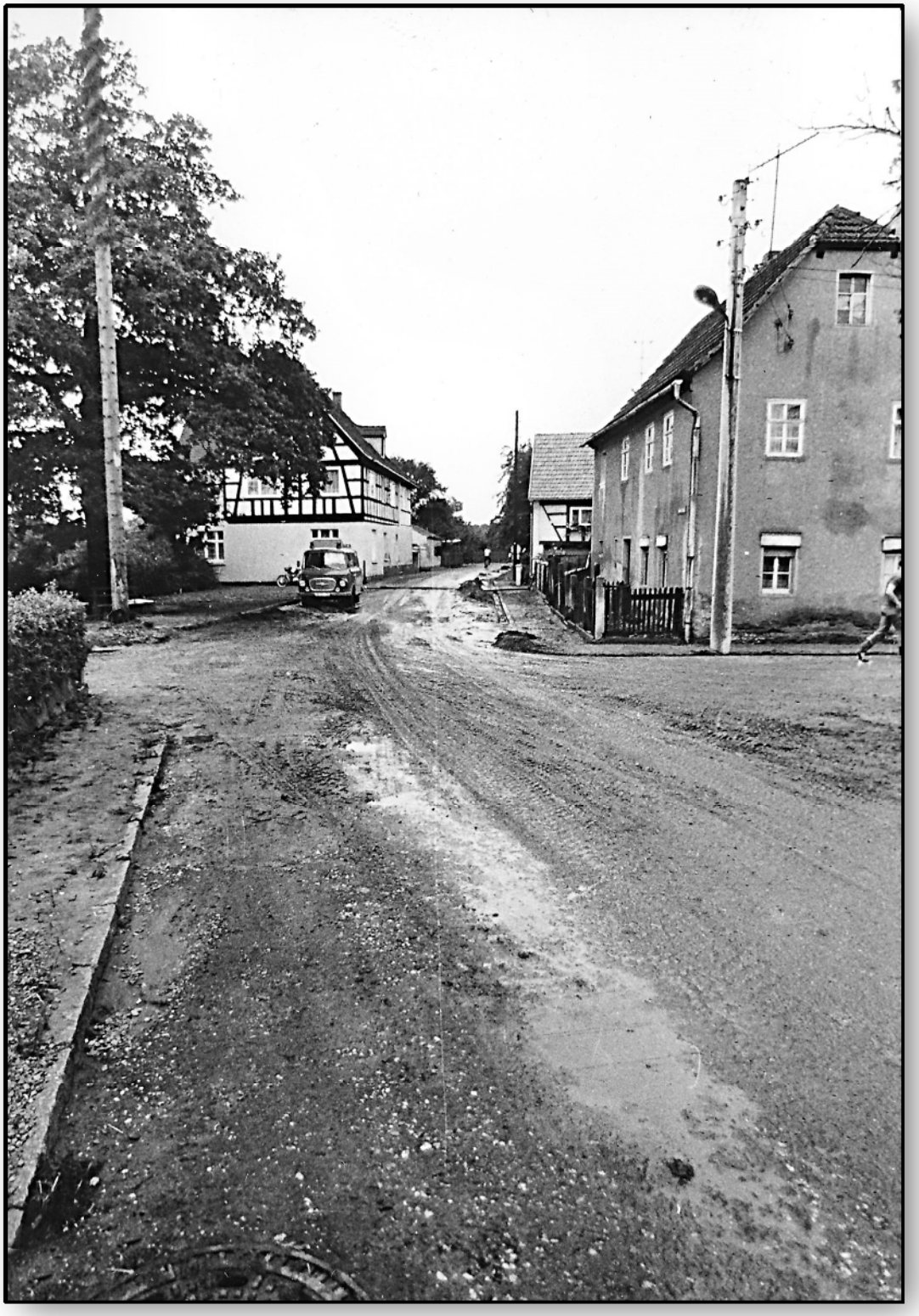
Das Gut Dorfstraße 18 (früher Fischer, Hilbert)

Das Gut Dorfstraße 14 (früher Boring, heute Krischker)

Das Gut Dorfstraße 15 (früher Gerold, heute Schmidt)

Das Gut Dorfstraße 17 (früher John, Hilbert, heute Hasenöhrl)

Am Silbitzer Weg



Blick in den Silbitzer Weg

Das Gehöft früher Dorfstraße 2 gehörte dem Korbmachermeister Otto Fritzsche (heute Rothe)

Das kleine Gehöft früher Dorfstraße 1 (Schmidt) besteht heute nicht mehr. Das Grundstück ist mit einem Einfamilienhaus bebaut

Das stattliche Fachwerkgebäude war früher die Gastwirtschaft „Zur Friedenseiche“. Besitzer waren R. Hilbert und F. Hempel. Auf dem gegenüber liegenden Gartengrundstück wurde zeitweise ein Biergarten vor allem für die Nutzer des Segelflugplatzes betrieben.

Am großen Stein

Hier befanden sich in der Ortslage ursprünglich lediglich die unmittelbar an den Dorfplatz anschließenden Kleinhäusler-Wohnhäuser (Dorfstraße 43, Urban, früher Ille).

Die Gebäude des früheren Gartenbaubetriebes Panzer standen lange Zeit relativ isoliert außerhalb des Dorfes

Dahlienstraße

Dahlienstraße 39 (früher Wohnhaus Krug)

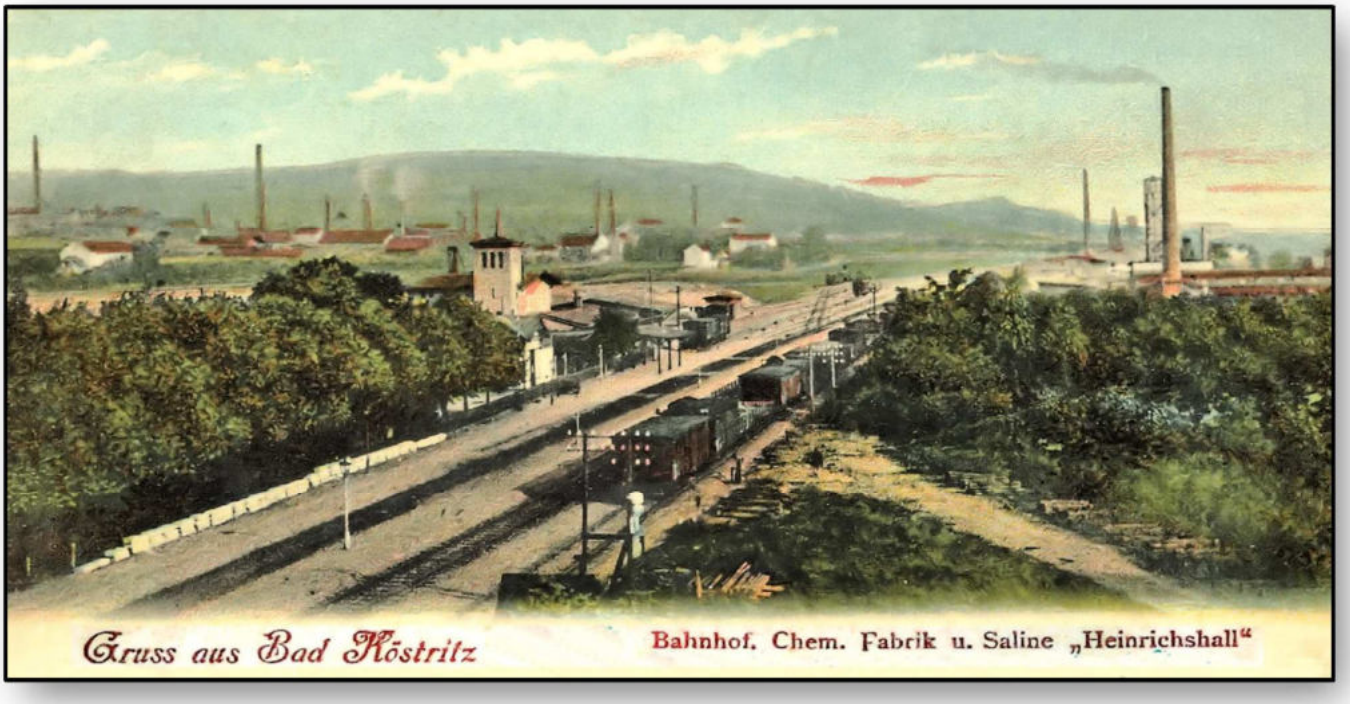
Das Wohnhaus Dahlienstraße 36 (früher Voigtsberger)

Wohnhaus der Gärtnerei Krebs (Dahlienstraße 45)

Dahlienstraße 46, Wohnhaus der Familie Branies (früher Schönberg)

Das Hotel „Zum deutschen Haus“

Bahnhof, Saline und chemische Fabrik



Die Gebäude des 1858 / 59 erbauten Bahnhofs

Die Gebäude der Saline bzw. der chemischen Fabrik Heinrichshall - 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Das alleinstehende Gebäude der „Ärgernis“

Die Landwirtschaft als traditioneller Erwerbszweig

Unabhängig davon, ob als großer landwirtschaftlicher Betrieb oder als kleiner Nebenerwerb betrieben, besaß die Landwirtschaft für Pohlitz über Jahrhunderte eine entscheidende Bedeutung. Die überwiegend sehr fruchtbaren Bereiche im Auengebiet der Elster boten gute Voraussetzungen für hohe Erträge. Die den Ort umgebenden Hänge wurden schon früh unter anderem für den Anbau von Wein und ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts für den Obstbau genutzt.

Äußerst bedrückend waren die vielfältigen Fronleistungen die die Bauern zu erbringen hatten. Neben dem Amt Gera waren auf Grund weiterer Lehnsverhältnisse für einzelne Güter Abgaben und Leistungen für das Köstritzer und Langenberger Rittergut oder die Kirche in Roben zu erbringen. Allein für Arbeiten im oberhalb von Stublach gelegenen Weinberg waren durch die 16 Häuser oder Höfe in Pohlitz jährlich je 2 Tage Arbeitsleistungen zu erbringen. Ein Entgelt wurde dafür nicht bezahlt. Daneben gab es eine Reihe weiterer Leistungen und den jährlichen Erbzins, der insgesamt 48 Gulden, 11 Groschen und 9,5 Pfennige für den Ort betrug.

Eine weitere Abgabe, die manche Bauernwirtschaft in den Ruin führen konnte, waren die sogenannten Sterbelehn, die beim Tod des Besitzers eines Gutes von den Nachfolgern oder Erben erhoben wurden. Diese betrugen 10% des Wertes. Ende des 18. Jahrhunderts führten gerade die letztgenannten Abgaben im Gebiet um Gera zu einer Bauernrevolte. Erst mit der Ablösung der Fronleistungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte der Bauernstand einen gewissen Aufschwung und Wohlstand erreichen.

G. Brückner schreibt 1870: „Neben dem Rittergute befasst der bäuerliche Grundbesitz 14 Güter. … Von den in 10 Pferdebauern, 4 Kühbauern, 15 Kleinhäusler, außerdem 15 Taglöhner und 32 Dienstboten abgestuften Einwohnern treiben 16 Familien Landwirtschaft ausschließlich, 6 nebenbei, 13 sind Handwerker (7 Maurer, 3 Schuhmacher, 1 Schneider, Zimmermann und Ziegler), 2 Holz- und Lohhändler und die übrigen tagelohnen im Feldbau oder als Fabrikarbeiter.“

Die Arbeiten in der Landwirtschaft waren seit jeher mit einem hohen Einsatz an körperlich schwerer Tätigkeit verbunden. Innovationen in der Feldwirtschaft hielten verstärkt erst ab dem Ende des 19. Jahrhunderts Einzug. Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts kamen kaum Traktoren, dafür aber Pferde, Kühe und Zugochsen als Zugvieh zum Einsatz. Die folgenden Abbildungen von verschiedenen Leihgebern aus Pohlitz sollen einen Eindruck von der traditionellen Landwirtschaft vermitteln.

Feldarbeiten (Arnold)

Feldarbeiten (Arnold)

Feldarbeiten (Bohring)

Einen Einblick in den Betrieb auf dem Hof und das Alltagsleben vermitteln die täglichen Aufzeichnungen, die ein offensichtlich recht wohlhabender Bauer aus Pohlitz oder einem der umliegenden Dörfer 1860 in einem Hauskalender festgehalten hat. Einige Auszüge sollen dies veranschaulichen:

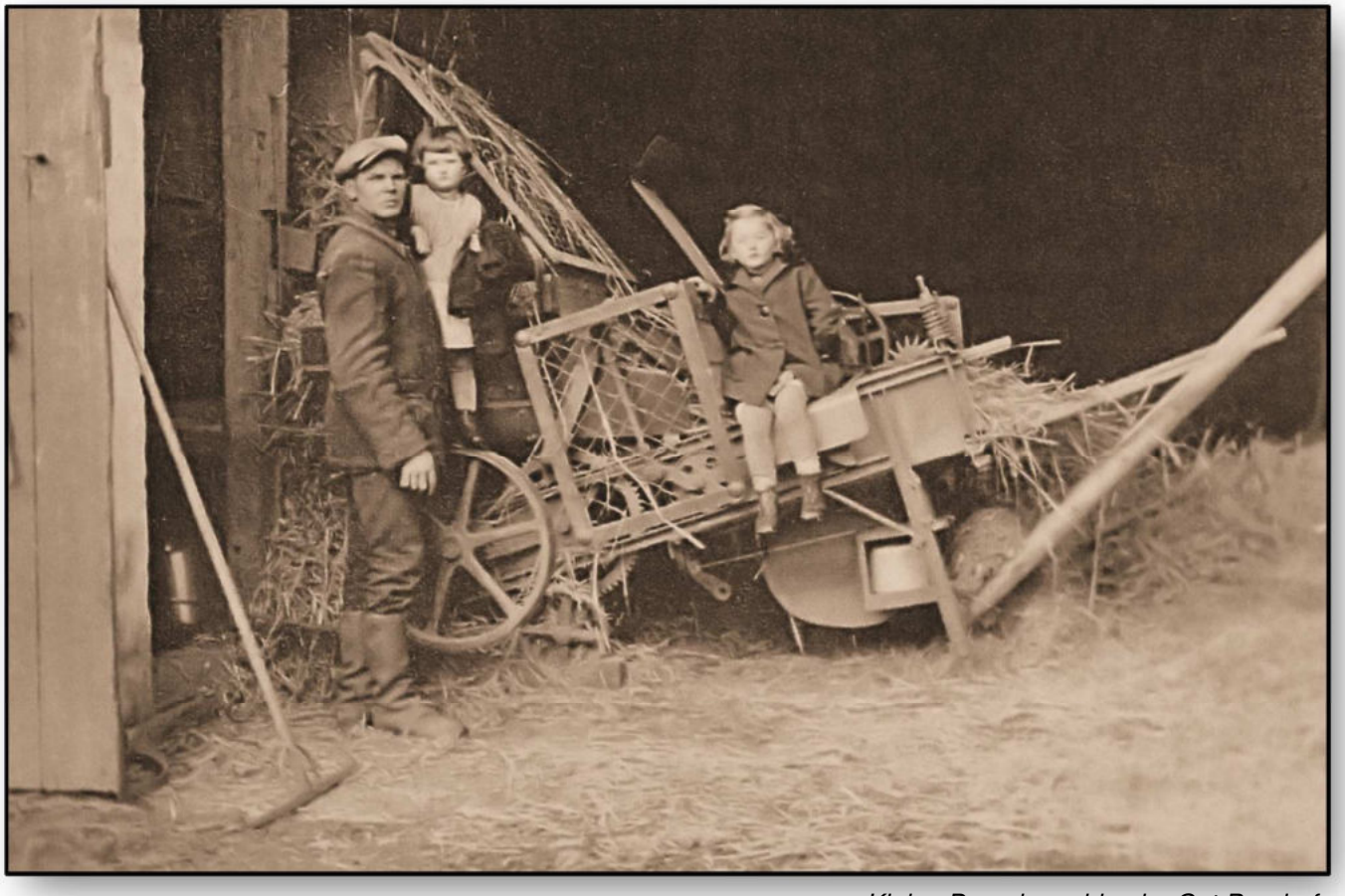
2.1.	Frühlingswetter. Der Pferdeknecht Christ. Emmerling eingezogen, die alten Knechte abgezogen, die Mägde wieder geblieben
7.1.	Frühlingswetter, in Gera; Korn gedroschen; ein Ochsenkalb an Schubert verkauft 5 Taler
8.1.	Die Seideln begraben; etwas Frost; Sattlerrechung bezahlt
14.1.	Ich in Gera, bei dem Vortrag des Stallmeisters Kanné über Behandlung böser Pferde, die schlagen etc.; Hafer gedroschen
18.1.	Dz. Hafer gedroschen; Ein Schwein an Schubert verkauft 10 Taler, dasselbe nach Langenberg gefahren (Fleischer Schubert Langenberg)
29.1.	Schön; Rosalie *(seine Frau)* zum Schmaus auf den Trotz
15.2.	Ich per Schlitten nach Roschütz, beim Doktor für Großvater; Erde aus dem Gartengraben durch Heiland Grund gefahren, 13 Schlitten
20.2.	Schnee ausgeworfen; 2 Schweine geschlachtet; Schlitten gefahren über Roben, Pohlitzer Berg und Langenberg; Tauwetter
23.2.	5 Faß Jauche auf den Komposthaufen gefahren; Kälte
25.2.	9,5 Scheffel Weizen nach Gera gefahren, an die Sattlern verkauft; Kälte
27.2.	Holz unter den vorderen Äckern geschlagen und per Schlitten hereingefahren
2.3.	Einen geschnattelt *(getrunken),* 1 Scheffel Korn geschroten; Tauwetter, abends Frost
März	Am 15. die kleine schwarzschäckige Kalbe geführt, 1 mal nach Kleinaga; am 19. warf die schäckige Zuchtsau 9 Junge, … am 28. warf die alte schwarze Zuchtsau 6 Junge; 52 Schlitten Erde auf dem hintern Langenberger Weg Feld unten gefahren; 8 Schlitten Feldsteine von Hermanns Feld zum Drainieren geholt.

10.4.	Vorderen Langenberger Weg 2,5 Scheffel Gerste, 1 Scheffel Klee; hinterer Langenberger Weg eindreiviertel Scheffel Augusthafer; Eselsweg 1 Scheffel, 2 Malter, 3 Metzen Gerste und 2 Metzen Klee gesät
11.4.	Langes Stück 3 Scheffel Gelb Hafer gesät; Hungerberg zu Wicken geackert, 1 Malter Wicken dahin gesät
18.4.	16 Scheffel Meuselwitzer Kohle dreispännig geholt
22.4.	Auf dem Bahnhof Köstritz 23 Fichten gepflanzt, unter den hinteren Äckern
26.4.	14 Fuder Mist in den hinteren Langenberger Weg zu Kartoffeln gefahren und 7 Scheffel Kartoffeln eingeackert. Ein schweres Gewitter in Borna hat 2 Mägde erschlagen
April	Am 6. ließ ich und Schieferdecker unser Saugfohlen von Zink kastrieren, wovon Schieferdecker seins zu Grunde ging; am 5. den Sattelfuchs beschlagen, 2 neue Vordereisen, am 11. den Handfuchs beschlagen, 2 neue Vordereisen; am 7. kalbte die kleine schwarze Kuh ein rotes Kuhkalb; 42 Fuder Komposterde auf die neue Hainwiese gefahren; am 17. 5 Fass Jauche auf die Hainwiese gefahren; am 20. ein Kalb an Helm verkauft für 5,5 Taler; 4 Herbstläuferschweine verkauft für 18 eindrittel Taler; am 19. in Tinz gemahlen: 4,5 Scheffel Korn, eindreiviertel Schffl. Gerste, eineinviertel Schrot; am 23. Fichten unter den hinteren Äckern gepflanzt

Auch über den Alltag auf den Bauernhöfen geben eine Reihe von Abbildungen aus Pohlitz eindrucksvolle Einblicke. Sie zeigen, wie einfach das Leben war, aber auch den Stolz der Bauern.

Auf dem Hof Arnold

Pferde waren der Stolz der Bauern (Hof Arnold)



Kleine Dreschmachine im Gut Pandorf

Auf dem Hof Härling

Beim Federnschleißen (von rechts: Edith Panzer, …, Fr. Königsdörfer, Fr. Petzold, Fr. Kieslich, …, Fr. Sommer, …, Fr. Juppe, Fr. Michel)

Einbringen der Runkel-Ernte (Soroka)

Auch die Kinder wuchsen mit den Pferden auf (Gut Pandorf)

Eckhardt Enke mit einem Fohlen (Gut Enke)

Zum Alltag gehörte für die Kinder der Umgang mit den Tieren

Kinder auf dem Bauernhof

Geflügel und Schafe gehörten zu fast jedem Bauernhof

Küche im Gut Arnold

Eine gravierende Änderung in der landwirtschaftlichen Produktion trat mit der nicht immer ganz freiwilligen Gründung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) Ende der 1950er Jahre ein. Damit wurde in der Folge der Einsatz von Traktoren und Landtechnik bzw. die effiziente Bewirtschaftung größerer Flächen ermöglicht. Im Bereich Pohlitz / Köstritz wurden folgende LPG gegründet:

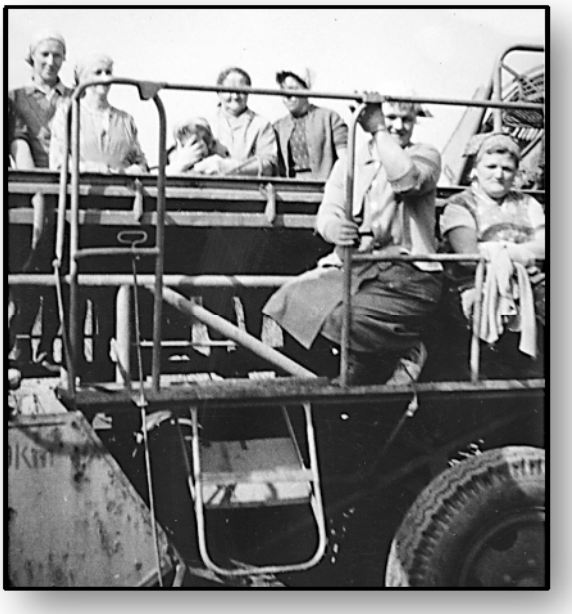
29.05.1953 LPG „Karl Marx II“ Pohlitz/Bad Köstritz (Typ I; Juli 1953 wieder aufgelöst).

28.03.1960 LPG „Edwin Hoernle“ Pohlitz/Bad Köstritz (Typ III; 1967 der LPG „Friedenseiche“ angeschlossen.

05.04.1960 LPG „Friedenseiche“ Pohlitz/Bad Köstritz (Typ I; 01.01.1969 der LPG „Ernst Thälmann“ Langenberg angeschlossen.)

Gründungsveranstaltung der LPG im Saal des Mandelbaums

Gründungsveranstaltung der LPG im Saal des Mandelbaums



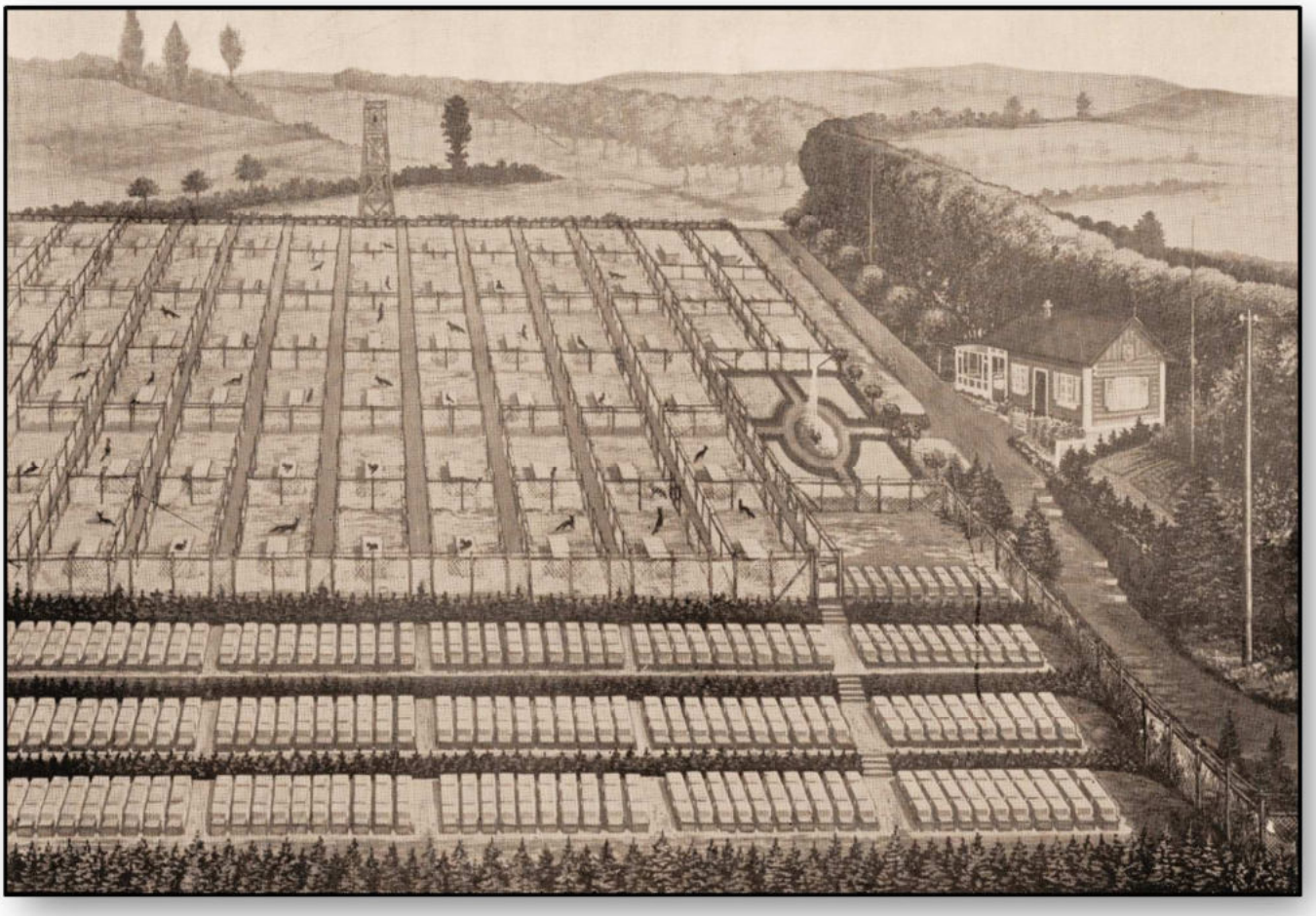
Bäuerinnen auf der Kartoffelkombine

Traktoren bei der Ernte

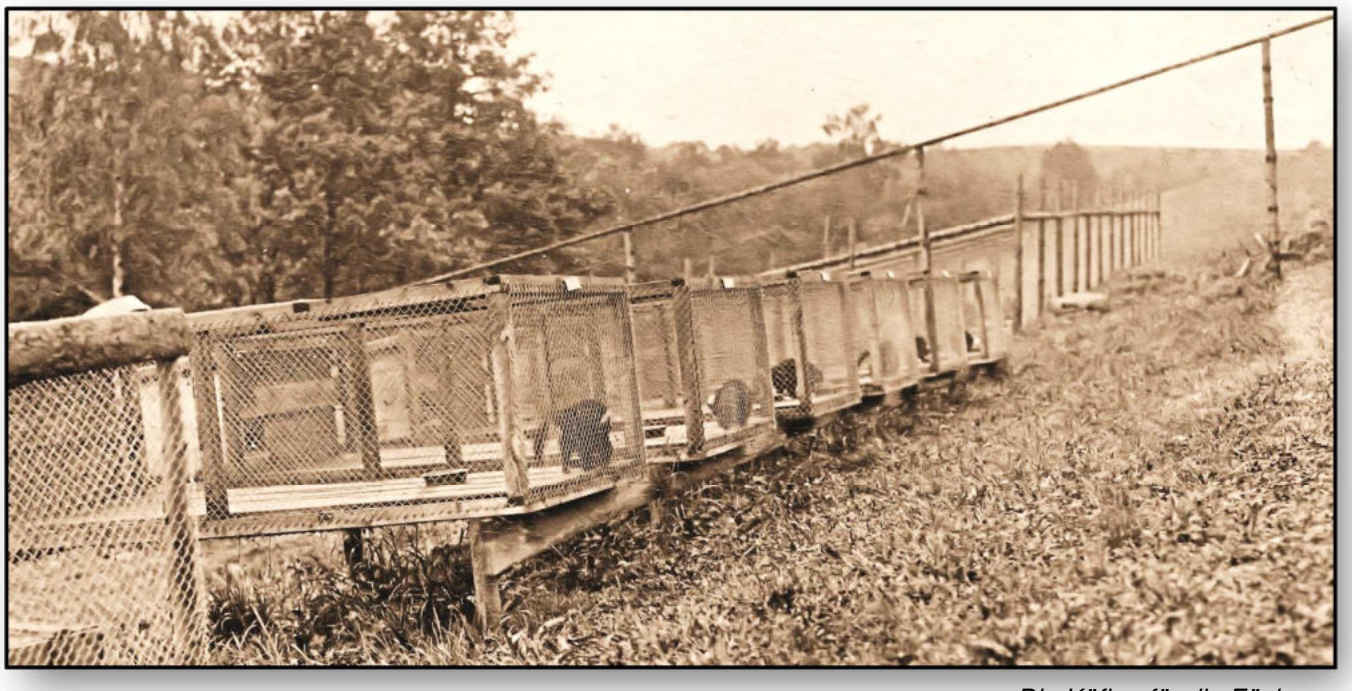
Heute betreiben im Ort nur noch 2 Betriebe die Landwirtschaft als Haupterwerb.

Neben den rein bäuerlichen Betrieben gab es in Pohlitz noch einzelne Unternehmungen, die in weitestem Sinn der Tierhaltung zugerechnet werden können. Zum Einen handelt es sich um die traditionelle Bienenzucht, die vor allem auf dem Hof Dorfstraße 18 sehr intensiv betrieben wurde. In den 1920er Jahren entstand nahe der chemischen Fabrik Heinrichshall eine relativ große Fuchsfarm. Mit der Hundezuchtanstalt von A. Seyfarth und der Hühnerzuchtanstalt von Fritz Lippitsch (später Walther Schmidt) waren zwei Betriebe im Ort ansässig, die eine bedeutende Rolle in Thüringen und Sachsen einnahmen. Beide wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für ihre Zuchterfolge mehrfach prämiert.

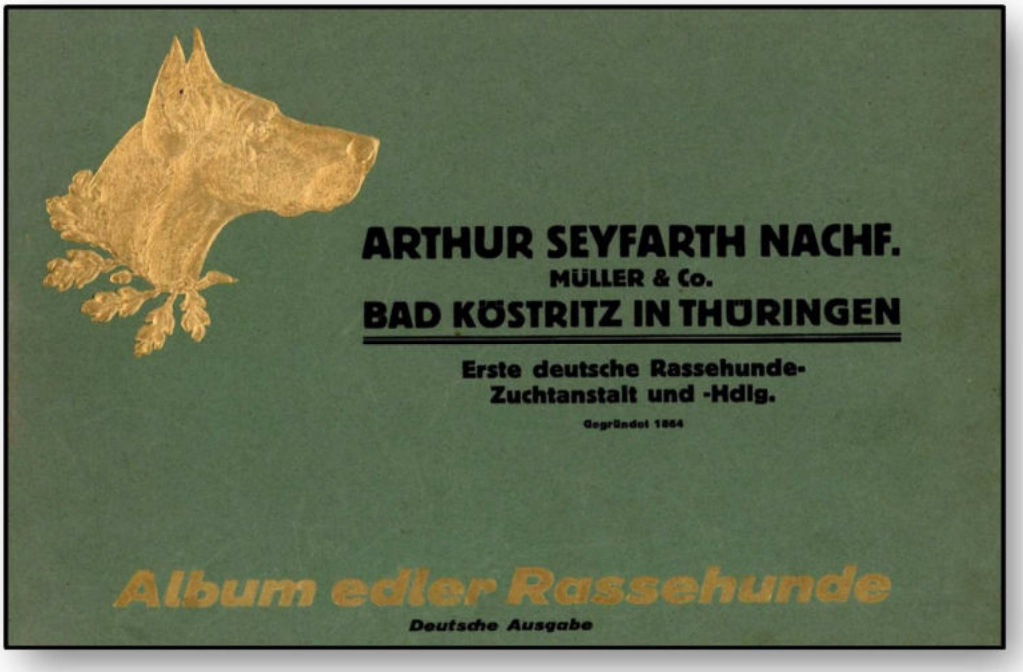
Eine große Bienenzucht wurde mit einem festen Bienenhaus im Garten des Hofes Dorfstraße 18 betrieben.



Entwurfszeichnung für die Fuchsfarm.



Die Käfige für die Füchse.



Schulterhöhe: 75—85 cm

Bernhardiner

Gewicht: 50—75 kg

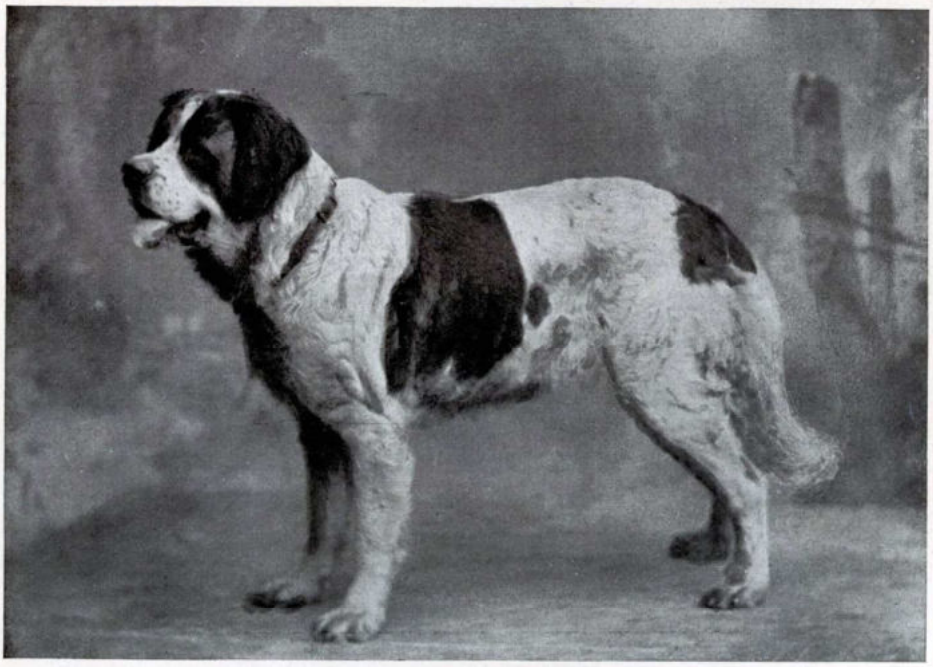
Farbe: Weiß mit gelben, goldroten, goldbraunen und kupferroten Platten oder Mantelzeichnung. Größtenteils mit schwarzverbrämter Gesichtsmaske.
Behaarung: Langhaarig oder kurzhaarig (stockhaarig).

Die eigentliche Heimat des Berhardiners ist, wie schon der Name sagt, das Hospiz auf dem großen St. Bernhard. Die früheren, ärmlich behaarten, kaum 75 cm hohen, aber für den Bergdienst bewährten Hospizhunde können allerdings mit den heutigen Vertretern dieser Rasse keinen Vergleich aushalten. Die heiligen Väter des Hospizes auf dem St. Bernhard konnten nicht so enorme Beträge wie M. 20 000.— für ein Zuchtexemplar anwenden, sondern begnügten sich mit sehr bescheidenem Material. Den deutschen Kynologen und Züchtern ist es zu danken, diese herrliche Rasse zur größten Vollkommenheit entwickelt zu haben. Daher erklärt sich auch die Beliebtheit dieser Rasse bei allen Nationen und der bedeutende Export nach allen Ländern der Erde.

Der gewaltige Körperbau, der wundervoll modellierte Kopf mit dem sprechenden Antlitz und den seelenvollen Augen, der reiche leichtgewellte Haarschmuck, die schweren Pranken, die reich behangene Fahnenrute, vor allem auch die Größe und die bis zur größten Vollkommenheit ausgebildeten geistigen Eigenschaften geben der Rasse ein besonderes Ansehen.

Durch den gewaltigen Eindruck, den der Bernhardiner auf jeden Beschauer macht, durch seine Charaktergüte, Zuverlässigkeit und Intelligenz gewinnt er überall die größte Gunst und Wertschätzung, zumal er auch ein vorzüglicher Wächter und Beschützer ist. Wegen seiner Gutmütigkeit eignet er sich in hervorragendem Maße als Familienhund für Damen und Kinder. Sehr oft findet er auch zur Bewachung von Villen und Grundstücken Verwendung, da er wegen seiner dichten Behaarung wetterfest sowie abgehärtet ist und deshalb zu jeder Jahreszeit im Freien gehalten werden kann.

Die **kurzhaarigen (stockhaarigen) Bernhardiner** besitzen dieselbe Größe, Farbe und dieselben Eigenschaften wie die langhaarigen Bernhardiner und unterscheiden sich von letzteren nur durch ihre kürzere Behaarung. Wir liefern die kurzhaarigen (stockhaarigen) Bernhardiner in erwachsenen und jungen Exemplaren zu denselben Preisen wie die langhaarigen Bernhardiner.



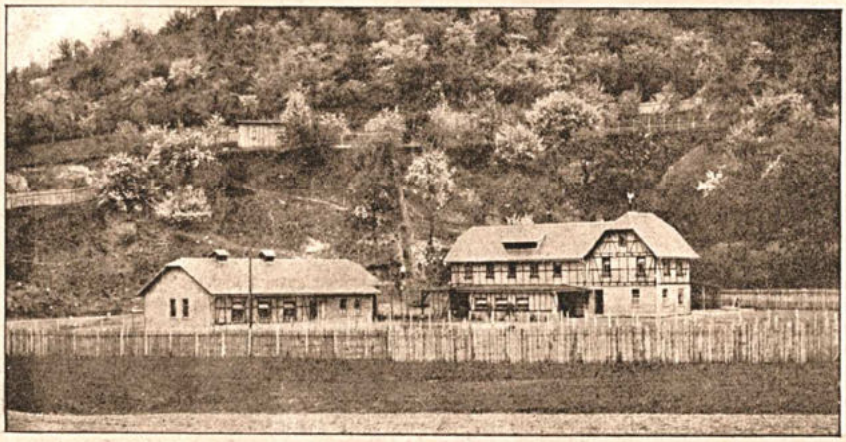
Alle von uns zum Versand kommenden Berhardiner stammen von großen sowie starken Eltern ab, sind gesund sowie kräftig entwickelt und besitzen schöne Zeichnung.

Katalog der Hundezuchtanstalt von Arthur Seyfarth (später Theodor Müller)

Großgeflügelzucht · Zentralbrüterei

FRITZ LIPPITSCH, Gutsbesitzer · POHLITZ b. Köstritz-Reuß

FERNRUF: AMT KÖSTRITZ 36 · TEL.-ADR.: LIPPITSCH, POHLITZ, KREIS GERA · BAHNSTATION: KÖSTRITZ / LINIE LEIPZIG-GERA



Eintags- und ältere Kücken aller bewährten Hühnerrassen verfügbar - - Abschlüsse können zur Zeit noch auf mehrere 1000 Kücken getätigt werden

Prachtvolles gesundes Gelände, teilweise Kalksteinboden, unbeschränkter Auslauf am Südhange des Elstertales (genannt „Reußisches Nizza")

Versand-Bedingungen: Der Versand erfolgt auf Kosten und Gefahr meiner werten Auftraggeber, wenn nicht anders vereinbart, geg. Nachnahme. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist in jedem Falle Gera-Reuss. Offerten stets freibleibend

Streiks, Betriebsschäden und höhere Gewalt entbinden mich von eingegangenen Lieferungsverpflichtungen.

POHLITZ b. Köstritz-Reuß, den .....

Zufolge Ihrer gefl. Anfrage offeriere ich zu meinen Versandbedingungen folgende Rassen in Eintagskücken und älteren Tieren:

HÜHNER-RASSEN:

Eintagskücken per Stück	Mark	Pfg.	Ältere Tiere, etwa alt Tage	Woch.	Mon.	Mark	Pfg.
1. Wyandottes, weiss							
schwarz							
helle							
gold							
silber							
2. Plymouth-Rocks, gesperbert							
gestreift							
3. Rhodeländer, rote							
4. Orpington, weiss							
schwarz							
gelb							
5. Mechelner, gesperbert							
6. Lachsfarb. Faverolle							
7. Italiener, rebhuhnfarbig							
weiss							
gelb							
schwarz							
gesperbert							

Eintagskücken per Stück	Mark	Pfg.	Ältere Tiere, etwa alt Tage	Woch.	Mon.	Mark	Pfg.
8. Minorka, weiss							
schwarz							
Reichshühner							
9. Rheinländer, schwarz							
10. Dominikaner, gesperbert							
11. Ostfries. Mösen, silber							
12. Silberbrakel							
13 Hamburger, schwarz							
silber							
Kreuzungstiere od.gem.Rassen							

ENTEN-RASSEN:

Peking-Enten							
Rouen-Enten							
Laufenten, weiss							
rehfarbig							
Orpington-Enten							
Kreuzungs-Enten od. gem. Rassen							

Nur die mit Preis versehenen Tiere sind sofort verfügbar oder die Lieferungsfrist ist besonders angegeben.

Lieferbar in ca. .....Tagen, ...Wochen.

Hochachtungsvoll **Fritz Lippitsch.**

Bitte wenden!

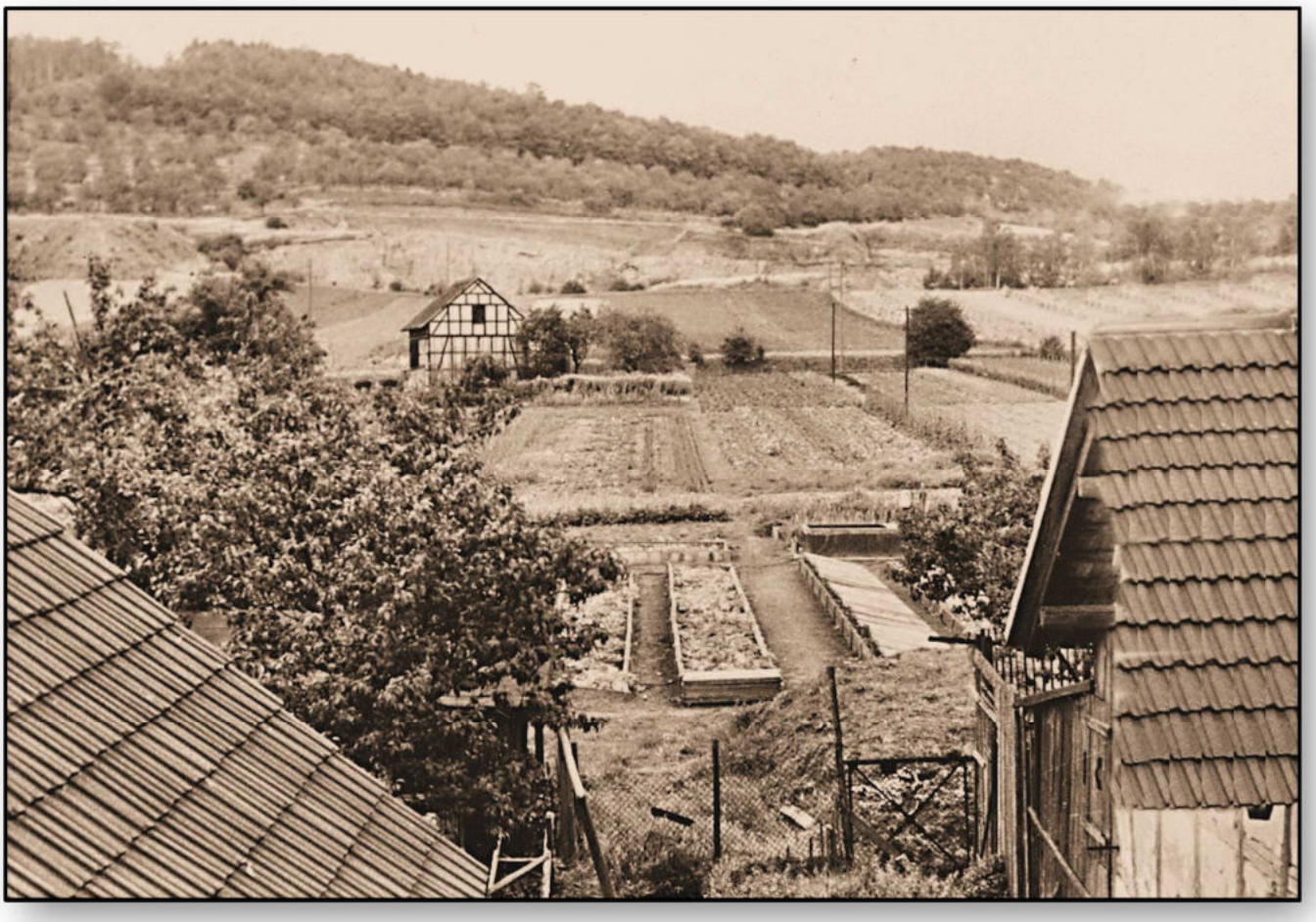
Werbeblatt der Geflügelzuchtanlage von Fritz Lippitsch am Silbitzer Weg

Obst- und Gartenbau

Eine Besonderheit, die durch die günstigen topographischen Gegebenheiten bedingt war, stellen die zahlreichen seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen Obstplantagen und Gartenbaubetriebe dar. 1891 bestanden zum Beispiel die Gärtnereien von Karl Deegen, Ernst Eckardt, Eduard Enke, Hermann Grübe, Alwin Hilbert, Alwin Krebs, Hermann Pandorf und Ernst Prüfer. Weitere traditionelle Gartenbaubetriebe sind mit den Namen Sieckmann, Schade, Panzer, Gorschboth Schneider und Schmid verbunden.

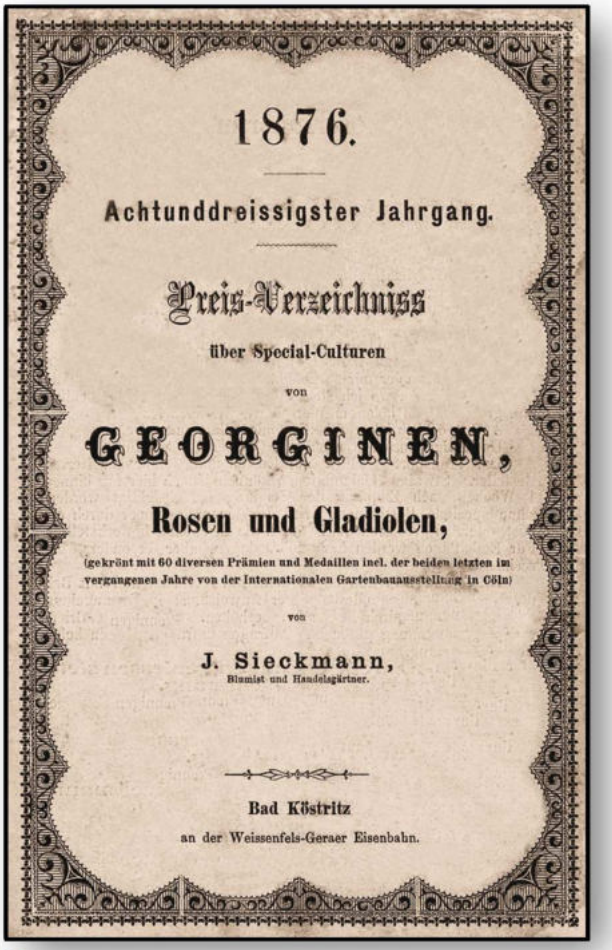
Als Plantagenbesitzer und Obsthändler werden 1907 Otto Modes, Ernst Harnisch, Reinhold Panzer, Hermann Meuschke, Louis Pandorf und Hermann Hilbert erwähnt. Obst aus Pohlitz wurde mit der Eisenbahn selbst in weit entfernte Großstädte verschickt.

Durch die Zuchterfolge bei Blumen (besonders Dahlien, damals als Georginen bezeichnet und Rosen), von Kern- und Beerenobst und die deutschlandweite Versendung von Samen und Pflanzen wurde gemeinsam mit den Köstritzer Gärtnereien der hervorragende Ruf dieses Gewerbes begründet.



Die Anlage der Gärtnerei Krebs

Geschäftshaus des Betriebes Schade (früher Sieckmann)



1876.

Achtunddreissigster Jahrgang.

Preis-Verzeichniss

über Special-Culturen

von

GEORGINEN,

Rosen und Gladiolen,

(gekrönt mit 60 diversen Prämien und Medaillen incl. der beiden letzten im vergangenen Jahre von der Internationalen Gartenbauausstellung in Cöln)

von

J. Sieckmann,

Blumist und Handelsgärtner.

Bad Köstritz

an der Weissenfels-Geraer Eisenbahn.

Katalog für Georginen von 1876

Dahlienzüchter Johanna und Heinrich Schade

Gartenbaubetrieb Max Panzer

Familie Panzer und Mitarbeiter des Betriebes

Baumblüte in den Obstplantagen auf den Hängen um Pohlitz

Kirschernte auf der Plantage der Familie Harnisch

Annahme der geernteten Kirschen bei Willy Pohle 1931

Feier bei der Kirschernte

Staatspreis für Kirschen 1897 (Otto Modes)

Gaststätten

Eine der ältesten Gasthöfe im Ort ist sicher die Gaststätte „Zum Mandelbaum“. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts befindet sie sich im Besitz der Familie Harnisch. Da in Pohlitz kaum geeignete Räume für größere Beratungen oder Veranstaltungen zur Verfügung standen, kam diese Aufgabe traditionell dem „Mandelbaum“ zu. Hier fanden bereits vor mehr als 150 Jahren einige wichtige Ortstermine der Landesbehörden „… in der oberen Stube“ statt. Mit dem Bau eines Saales für Tanzveranstaltungen und Ausstellungen wurde der Gasthof auch zum kulturellen Mittelpunkt des Ortes. Beliebt war bei vielen Gästen der schattige Biergarten unter den großen Kastanien. Im Jahr 1865 erhielt Johann Karl Friedrich Harnisch eine Konzession, die auch die Beherbergung von Gästen und das Tanzhalten beinhaltete. Er folgte damals auf den Gastwirt Karl Gottlieb Baumgärtel. Am 15.05.1896 ging die Konzession auf Ernst Harnisch über. Im Jahr 1912 wurde der Saal durch einen Neubau ersetzt und gleichzeitig ein Vereinszimmer eingerichtet.

Der Saal wurde vielfach von den Vereinen in Pohlitz für Feste und Tanzveranstaltungen genutzt. Kriegsbedingt wurden ab 1941 keine Tanzerlaubnisse mehr erteilt. Erst nach dem Kriegsende lebte diese Tradition wieder auf und hatte noch einige Jahrzehnte Bestand. Weit über die Grenzen des Ortes hinaus war der „Kirschblütenball“ der zumindest bis in die 1950er Jahre im Saal veranstaltet wurde.

Ansichtskarte (Lithographie) Gasthof „Zum Mandelbaum“ mit einer Ansicht des Saales, um 1900

Eing. d. 28 April 1865

Nachdem dem Johann Karl Friedrich Harnisch aus Zangenberg, der Zeit in Pohlitz, von dem Fürstlichen Ministerium hier mittelst Reskripts vom 15. dieses Mts. die Erlaubniß zum Gewerbsbetrieb in den hiesigen Landen versuchsweise bis auf Widerruf ertheilt worden ist, so ist demselben unter den obenerwähnten Beschränkungen die nachgesuchte Konzession zum Bier- und Branntweinschank, zur Verabreichung von Speisen, zum Tanzhalten an den gesetzlich dazu bestimmten Tagen, zum Beherbergen Fremder, sowie zum Materialwaaren- und Kleinhandel ertheilt worden.

Dem Gemeindevorstand wird dies mit der Veranlassung eröffnet, den vormaligen Schenkwirth Karl Gottlieb Baumgärtel auf sein gleiches Gesuch vom 27. Februar c. aus obigem Grunde abfällig zu bescheiden.

Gera, den 26. April 1865.

Fürstliches Landrathsamt.

[illegible]

Zu Nr. 1620

An

den Gemeindevorstand

zu

Pohlitz.

[illegible]

Konzession für Johann Karl Friedrich Harnisch aus Zangenberg bei Zeitz vom 26.04.1865 für den „Mandelbaum“

Der große Biergarten im Hof der Gaststätte „Mandelbaum“

Eine weitere alte Schankstätte bestand im Dorf mit der „Friedenseiche“. Nachweisbar war eine frühe Konzessionserteilung für den Ausschank von Bier im Jahr 1875 an den Schuhmacher Gottlieb Hilbert. Bereits 2 Jahre später wird diese auf den Handel und den Ausschank von Branntwein ausgedehnt. 1887 ging die Gaststättenkonzession auf Richard Hilbert über. 1904 wird erstmals der Betrieb eines Biergartens erwähnt und 1914 werden in den Akten ein unteres und ein oberes Gastzimmer, der Biergarten und eine Kegelbahn mit Kegelstube genannt. Am 05.06.1914 geht die Schankerlaubnis auf Felix Hempel über. 1935 wird die Schankerlaubnis auf den Unterkunftsraum (1 Gastzimmer und 2 Terrassen) der Fliegerortsgruppe Gera der Fliegerlandesgruppe XI Thüringen an den Pohlitzer Hängen ausgedehnt.

Ansicht der Gaststätte „Zur Friedenseiche“

Im Zusammenhang mit dem Bahnhof ist sicher die Entstehung des Bahnhofsrestaurants und des Hotels „Zum deutschen Haus“ zu sehen. Für das Bahnhofsrestaurant, das sich ursprünglich in den Wartesälen befand, konnte die erste Konzessionserteilung 1884 an Guido Degenkolbe nachgewiesen werden. Nach ihm pachtete Emanuel Sperlich 1910 die Gaststätte. Nach dem 2. Weltkrieg besaß die damalige Mitropa Gaststätte unter dem Wirt Eberhardt Rudloff zeitweise einen ausgezeichneten Ruf als Speisegaststätte.

MITROPA

Wir begrüßen Sie in unserer

Gaststätte

und wünschen Ihnen

einen angenehmen Aufenthalt

Die Gaststättenleitung

TAGES KARTE

Sonderkarte

Wie auch in den vergangenen Jahren begrüßen wir die Gärtner mit Ihren Angehörigen und Gästen zum Fasching 1969

Wir bieten an:

Ragout fin in Blätterteigpasteten 2,4o M

Rumpsteak, Spargelsalat, Pommes frites 4,1o M

Schweinesteak, Champignons, Pommes frites 4,75 M

Weisswein:

1964er Marienburger Auslese	Mosel	29,3o M
1967er Weißer Bordeaux	Frankr.	16,45 "
Grauer Mönch	Ung.	11,oo "
1966er Rulanda	Rum.	9,7o "
Jaszberenyi Riesling	Ung.	9,7o "
1966er Tarnave Riesling	Rum.	8,8o "
1965er Hemus	Bulg.	8,45

Rotwein:

1964er Gamza	Bulg.	6,4o M

Schaumwein:

Sowj. Sekt - halbtrocken -	21,5o M

Typisches Speisenangebot aus der DDR - Zeit

Werbeblatt der Mitropa - Gaststätte

Das Hotel „Zum deutschen Haus“ ist anhand der Unterlagen erstmals Ende des 19. Jahrhunderts im Besitz des Küchenchefs Hugo Curt Schmiel aus Leipzig nachweisbar. Zu dieser Zeit war es an Hermann Schulze verpachtet, bevor 1902 Schmiel Hotel und Gaststätte selbst übernahm. 1911 wurde die Konzession auf die Kegelbahn und einen Biergarten erweitert. In der Gaststätte fanden regelmäßig öffentliche Tanzveranstaltungen und Vereinsfeste statt. 1930 übernahm Walter Forner das Hotel, das zu dieser Zeit aus 4 Gaststuben im Erdgeschoss, Kegelbahn, Biergarten und 8 Hotelzimmern bestand. Weitere Besitzer waren Franz Schug (1940) und Hans Krause (1944).

Das Hotel „Zum deutschen Haus“ um 1925

Innenansicht der Gaststuben

Die Hotelbesitzer – das Ehepaar Schmiel

In der Bahnhofstraße befand sich mit dem Gasthof „Zum goldenen Anker“ eine weitere traditionelle Gaststätte. Erstmals konnte die Erteilung einer Schankkonzession für den Böttchermeister Hermann Leber 1897 nachgewiesen werden. 1905 dehnte er die Berechtigung auf die Nutzung seines dem Haus gegenüber gelegenen Wiesengrundstücks für einen Biergarten aus. Der Name „Zum goldenen Anker“ konnte erstmals 1919 nachgewiesen werden und dürfte im Zusammenhang mit der Errichtung einer Gondelstation auf der nahegelegenen Weißen Elster entstanden sein. Regelmäßig wurden Anfang des 20. Jahrhunderts durch Zeitungsannoncen genau wie im „Mandelbaum oder bei P. Hebenstreit Gäste zu Schlachtfesten oder „selbstgeschlachteten Bratwürsten“ eingeladen. Ab 1929 verpachtete H. Leber aus Altergründen die Gastwirtschaft an Karl Detzer und 1935 an Walter Dietz.

Die Gaststätte „Zum goldenen Anker“

Gondeln auf der Weißen Elster

Die ältesten konkreten Anhaltspunkte für den Betrieb eines Cafes in den erhalten gebliebenen Akten besagen, dass der Bäckermeister Albin Kunz in der Bahnhofstraße ab 1925 eine Bäckerei bzw. Konditorei mit Ausschank von Kaffee und alkoholfreien Getränken betrieb. Von diesem ging sie 1932 auf Paul Hebenstreit über. Der Betrieb erfolgte nur in der wärmeren Jahreszeit, während der Wintermonate blieb das Cafe geschlossen.

1935 wurde Magdalena Günsch als Nachfolgerin von P. Hebenstreit eine Konzession für den Betrieb des Cafe´s erteilt. Hier wird erstmals der Name das Cafe „Niedlich“ erwähnt. Dieses ging 1938 auf ihren Mann, den Bäckermeister Armin Günsch über. Ende der 1930er Jahre wurde auf dem Grundstück ein Eispavillon errichtet. Heute wird in diesem Gebäude die Gaststätte und Pension „Zum Elstertal“ betrieben.

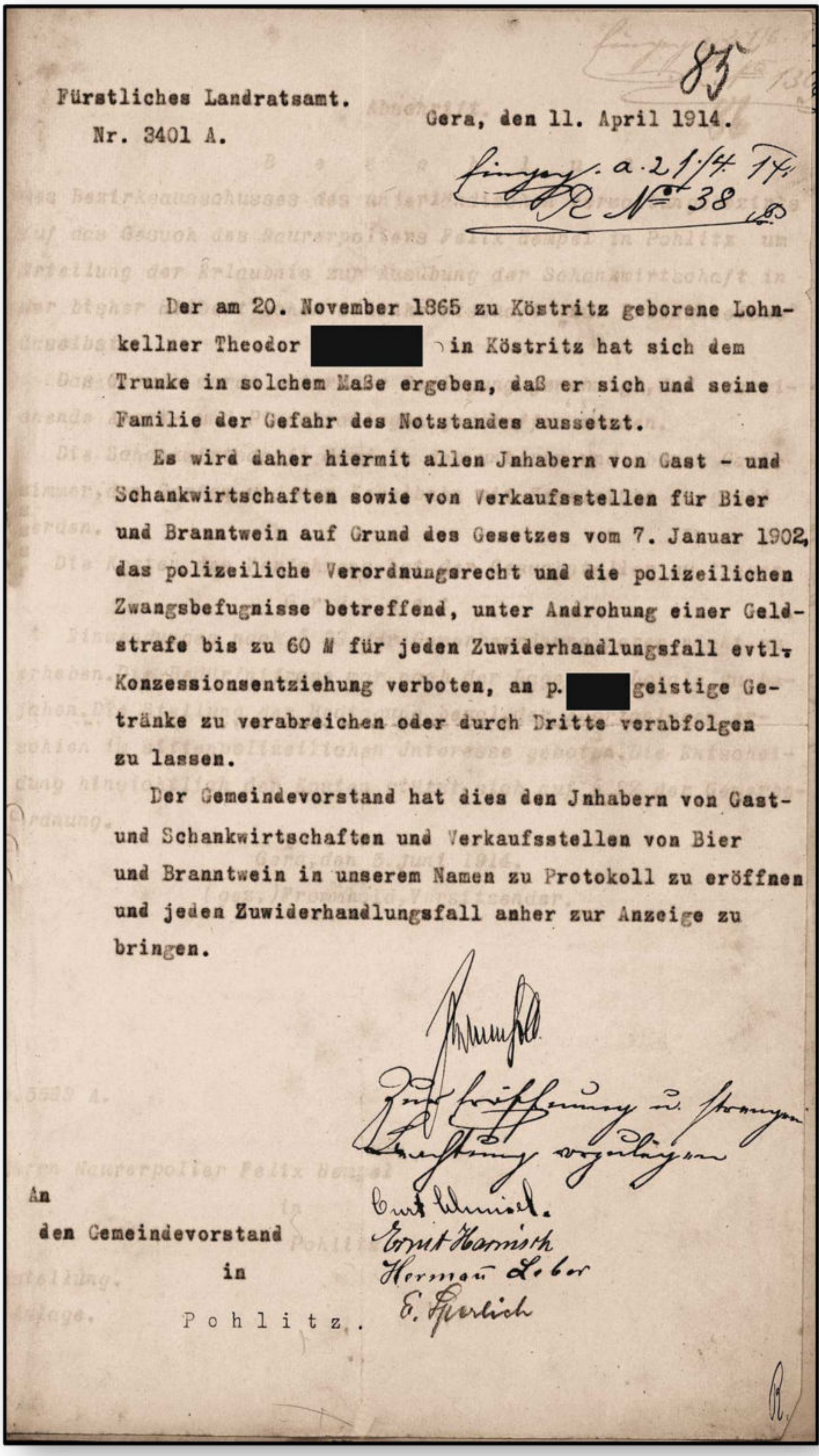
Das Cafe „Niedlich“

Eine Besonderheit Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts bildeten die verschiedenen Konzessionserteilungen zum Branntweinkleinschank. Hier wurden Einwohnern und Arbeitern Möglichkeiten zum Verkauf und Ausschank von Alkohol außerhalb der strengen Auflagen in Gaststätten eingeräumt. Vor allem im Zusammenhang mit der chemischen Fabrik und der Saline oder größeren Bauvorhaben entstanden so oft provisorisch kleinere Kantinen. Genannt wird u.a. bereits ein Bier- und Branntweinschank in der Saline (1875), ein Flaschenbierverkauf im Kalkwerk Anacker (1905) oder der Branntweinkleinhandel bei dem Invaliden Krug (in der Nähe der Gelatinefabrik Bahnhofstraße, 1893) und dem Materialwarenhändler Hermann Oehler (Dahlienstraße, 1907).

Arbeitsschutz spielte damals offensichtlich nur eine untergeordnete Rolle. Ebenso merkwürdig erscheinen uns heute so manche Sitten, die damals allgemein üblich waren. Dazu zählt etwa der Genuss von Kautabak. Aus hygienischen Gründen wurde in diesem Zusammenhang 1912 eine Anordnung an die Gastwirte erlassen, die die Aufstellung von „emaillierten Spucknäpfen mit herausnehmbaren Einsatz“ zur Pflicht machte.

Ebenso gehören die vor etwa 120 Jahren bei Kindern, Wanderern und „Sommerfrischlern“ in der warmen Jahreszeit sehr beliebten Trinkhallen seit langem der Vergangenheit an. In Pohlitz bestand eine solche an der Spitze der Fürstlichen Parkanlagen vor der Elsterbrücke, aber noch auf Pohlitzer Flur. Anfang des 20. Jahrhunderts besaß die Trinkhalle ein Herr Lutzmann, von dem sie 1904 an den Mineralwasserfabrikanten Jakob Broich überging. Weitere Besitzer waren Gottlieb Schmidt (1908) und Wilhelm Erlbach (1913).

Auch scheint der Alkoholismus relativ weit verbreitet gewesen sein. Ein typisches Beispiel hat sich mit dem Gaststättenverbot für den Lohnkellner Theodor J. aus Köstritz aus dem Jahr 1914 erhalten.



Fürstliches Landratsamt.

Nr. 3401 A.

Gera, den 11. April 1914.

Eingeg. a. 21/4 14. R. No 38

Der am 20. November 1865 zu Köstritz geborene Lohnkellner Theodor [redacted] in Köstritz hat sich dem Trunke in solchem Maße ergeben, daß er sich und seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt.

Es wird daher hiermit allen Jnhabern von Gast - und Schankwirtschaften sowie von Verkaufsstellen für Bier und Branntwein auf Grund des Gesetzes vom 7. Januar 1902, das polizeiliche Verordnungsrecht und die polizeilichen Zwangsbefugnisse betreffend, unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 60 M für jeden Zuwiderhandlungsfall evtl. Konzessionsentziehung verboten, an p. [redacted] geistige Getränke zu verabreichen oder durch Dritte verabfolgen zu lassen.

Der Gemeindevorstand hat dies den Jnhabern von Gast- und Schankwirtschaften und Verkaufsstellen von Bier und Branntwein in unserem Namen zu Protokoll zu eröffnen und jeden Zuwiderhandlungsfall anher zur Anzeige zu bringen.

Zur Eröffnung u. strengen Beachtung vorgelegen

Curt Wenzel.
Ernst Harnisch
Hermann Lober
E. Sperlich

An
den Gemeindevorstand
in
P o h l i t z .

Polizeiverordnung zum Verbot des Alkoholausschanks an Theodor J. mit der Bekanntmachung an die Pohlitzer Gastwirte

Elster und Elsterregulierung

Die Weiße Elster bildete seit jeher eine topographische Grenze zum benachbarten Ort Köstritz. Die wichtigste Verbindungsstraße von Gera in Richtung Norden bzw. Nordwesten, die Pohlitz allerdings nur tangierte, führte hier ursprünglich wohl durch eine Furt unterhalb des Elsterwehrs. Die Nutzung des Flusses als Fischwasser oder zur Holzflöße dürfte für Pohlitz in den vergangenen Jahrhunderten nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Die große Bedeutung für den Transport und den Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse, den Handel und anderer Versorgungsgüter nach Köstritz, oder in Richtung Zeitz, Tautenhain bzw. Eisenberg lässt relativ früh auf den Bau einer festen Brücke an dieser Stelle schließen. Die älteste erhaltene Abbildung zeigt eine einfache Holzbrücke die die beiden Orte verband.

Alte Elsterbrücke vor 1885

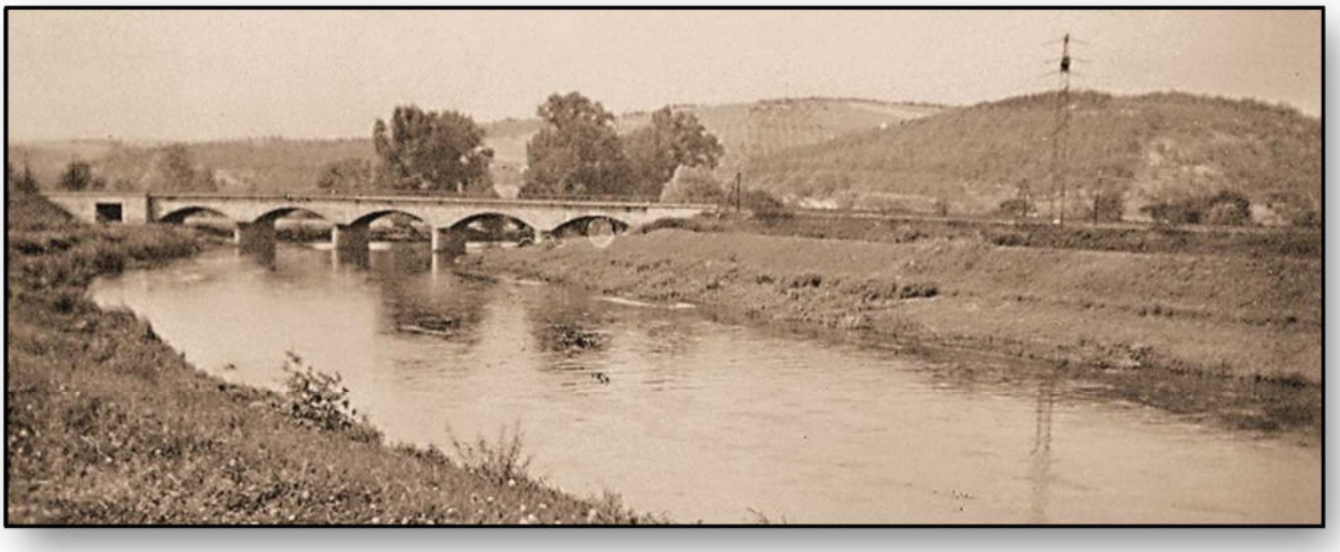
Ende des 19. Jahrhunderts dürfte diese Brücke den wachsenden Anforderungen des Verkehrs nicht mehr gewachsen gewesen sein. 1885/86 wurde deshalb eine neue Stahlbogenbrücke, die auf 2 Flusspfeilern ruhte, errichtet, die auch die Überwölbung des Bruchgrabens mit einbezog. Diese Brücke wurde 1945 unmittelbar vor dem Einmarsch amerikanischer Truppen gesprengt.

Ausschnitt aus einem Plan für die Errichtung der neuen Elsterbrücke 1885

Deutlich sind in dem Plan der Standort der alten Brücke, die geplante neue Brücke einschließlich der Straßenanbindung und das Elsterwehr mit dem Abzweig des Mühlgrabens erkennbar. Links sieht man den Verlauf der alten Elsterschleife auf Köstritzer Flur mit der Parkbrücke.

Die alte 1885/86 errichtete Stahlbogenbrücke

Eine Eisenbahnbrücke über die Weiße Elster entstand bereits mit dem Bau der Eisenbahnlinie im 19. Jahrhundert. Ihre Lage wurde auch durch die Elsterberichtigung nicht verändert. Etwas weiter elsterabwärts sorgte eine weitere, aber wesentlich kleinere Holzbrücke für eine Verbindung über den Fluss von Pohlitz nach Caaschwitz, die nach der Elsterregulierung an anderer Stelle durch die heutige Wirtschaftsbrücke ersetzt wurde.



Die Eisenbahnbrücke über die Elster

Bauarbeiten an der kleinen Flussbrücke in Richtung Caaschwitz

Über Jahrhunderte ging vom Fluss allerdings eine ständige Bedrohung für die Anwohner. Das waren immer wieder auftretende Hochwasser, bei denen vor allem die Elsterauen überschwemmt wurden. Die Menschen hatten sich darauf eingestellt und hier nur in Ausnahmefällen ihre Wohnhäuser errichtet. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich diese Situation. Genau wie in Gera wurden auch in Pohlitz immer größere Bereiche der Elsteraue in die Bebauung und Nutzung einbezogen. Zum Beispiel entstanden die Wohngebäude an der Dahlienstraße in Richtung Bahnhof und die Bebauung der Bahnhofstraße. Bei größeren Wasserpegeln reichten die niedrigen Elsterdämme oft nicht aus, um Schäden durch Überschwemmungen zu verhüten. Deshalb wurden seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts umfangreiche Planungen zur Berichtigung oder Begradigung des Elsterlaufs und zur Errichtung höherer Dammanlagen durchgeführt. Diese erstreckten sich von Zwötzen über das Geraer Stadtgebiet bis nach Caaschwitz und wurden in mehreren größeren Bauabschnitten bis in die 1950er Jahre realisiert. Im Bereich der Ortsflur Pohlitz wurde die Berichtigung in 2 Abschnitten 1933 bis 1935 und am Beginn der 1950er Jahre bis 1954/55 durchgeführt.

Hochwasser 1924 in der Bahnhofstraße

Hochwasser 1924

Hochwasser 1954

Hochwasser 1954

Elsterberichtigung 50er Jahre

Elsterberichtigung 50er Jahre

Bau der durch die neue Straßenführung notwendig gewordenen Straßenbrücke (1953)

Ein letzter Aspekt der Nutzung der Elster ist bereits seit langem in Vergessenheit geraten. Da in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im weiten Umkreis noch keine Schwimmbäder zur Verfügung standen, nutzten viele Kinder und Erwachsene die Elster zum Schwimmen und Baden. Wie einige erhalten gebliebene Fotos zeigen, wurde besonders der Flussbereich unterhalb des Wehres neben den durch die Elsterregulierung entstandenen Alt-Armen des Flusses, schon seit dem 19. Jahrhundert als Badeplatz genutzt.

Das Pohlitzer „Sommerbad“ – Erfrischung in der Elster

Zur Elsterregulierung

Im Jahre 1933 begann die Elsterregulierung von Gera-Thieschitz über Bad Köstritz bis Caaschwitz, mit ihr in Verbindung standen erste große Veränderungen im Köstritzer Park.

1953 wurde eine Brücke des Friedens über die Elster mit ca. 800 Metern Spannweite im Zuge einer neuen Fernverkehrsstraße durch den Park eingeweiht – die erste Großbaustelle der Stadt nach 1945.

Zur Weißen Elster, ihrer wechselhaften Geschichte, ihren oft bösen Launen, über Unglück und Not, die die Wassermassen oder Eis, über das anliegende Gebiet brachten, hat E. P. Kretschmer ausführlich in den genannten Chroniken berichtet. Milbitz, Thieschitz . Stublach, Pohlitz und Köstritz standen dabei im Mittelpunkt, oder im wahrsten Sinne des Wortes, oft im Wasser. Die Elsterregulierung hatte den Hochwasserschutz deutlich verbessert. Diese Einschätzung wurde bei dem Hochwasser am 14. und 15. August 1924 bestätigt. Umso verheerender waren aber die Auswirkungen in dem noch nicht regulierten Abschnitt zwischen Milbitz und Bad Köstritz. Die Wassermassen verwandelten die Elsteraue bei Caaschwitz in einen großen See. Dann begannen 1933 die Arbeiten zur Elsterregulierung und am 22. Februar 1935 versucht sich die Elster nochmals dagegen aufzulehnen. Das Hochwasser verursachte Schäden; ihr Erfolg war aber nur von kurzer Dauer und sie musste sich den neuen Zwängen beugen. Die neuen Dämme hielten dem jährlichen Frühjahrshochwasser stand, aber immer wieder waren Uferabrisse an der Tagesordnung. Zwischen Thieschitz und Bad Köstritz begann 1946 der Weiße-Elster-Verband mit dem Verbau von vier großen Uferabrissen. Fehlende Arbeitskräfte und Treibstoff hemmten erheblich den Abschluss der Arbeiten. Das Frühjahrshochwasser 1947 griff wieder in die „Geschicke“ ein, machte das geschaffene zu Nichte und verursachte weitere Abrisse oberhalb des Schafsbaches, also in Höhe der Cosse. Es mussten 2500 m³ Abriss verbaut und hierbei 1500 m ³ Kiesmassen mit dem Bagger aus dem Flussbett gewonnen werden. Für die Ufersicherung waren 700 t Bruchsteine erforderlich. Wegen schwieriger Anfuhr und fehlenden Trabsportmitteln wurde kurzerhand am Hang ein Steinbruch eingerichtet und der benötigte Sandstein dort gebrochen. Die Elster wollte sich mit dem neuen Flussbett nicht abfinden, versuchte immer wieder auszubrechen und konnte sich dabei leider noch steigern. Die Naturkatastrophe mit dem gewaltigen Hochwasser unserer Elster in den Tagen vom 9. bis 13. Juli 1954 hat die von 1924 noch in den Schatten gestellt. Die Dämme waren den reißenden Wassermassen nicht gewachsen, sie wurden überflutet und teilweise fortgespült. Alles stand unter Wasser und der ausgeuferte Strom führte Bäume, Bretter, Tierkadaver, Barackenteile und sogar eine Hundehütte, auf deren Deck der angekettete Hund zitternd saß, mit sich. Die Holzstege am Debschwitzer Sportplatz und am Sommerbad wurden von den Fluten weggerissen, und gefährdeten die Flussabwärts stehenden Brücken aufs äußerste. Die Milbitzer Elsterbrücke und auch die 1953 in Betrieb genommene neue Betonbrücke in Bad Köstritz überstanden das Hochwasser. Der Langenberger Steg geriet jedoch in gefährliche Schieflage und das

Köstritzer Wehr wurde zerstört. Damit ist das Thema Hochwasser noch nicht erschöpft. Durch außergewöhnliche, starke wolkenbruchähnliche Niederschläge in den Abend- und Nachtstunden des 9. zum 10. August 1981 erlebte Gera erneut eine Unwetterkatastrophe. Diesmal war aber nicht die Elster, sondern die Neben Wasserläufe, Saarbach, Erlbach, Brahme und Schoßbach die Verursacher. Innerhalb von 12 Stunden fielen 210 ml Miederschlag (Jahresmittel ca. 576 ml). Diese Wassermassen verwandelten die kleinen Bäche im Unterlauf in reißende Flüsse. Die machten alles platt, was im Weg stand; egal ob Laube, Wohnhaus, oder Fahrzeug. An der Töppelner Eisenbahnbrücke versperrte angeschwemmtes Holz, Teile von Gartenlauben und aller möglicher Unrat, den Wasserdurchlass. Der Wasserpegel stieg und stieg an dieser Stelle bis der Damm dem Wasserdruck nicht mehr standhalten konnte. Die dadurch verursachte rund 200 Meter breite und bis zu zwei Meter hohe Flutwelle ergoss sich urplötzlich auf Rusitz und Thieschitz. Die Parterrewohnungen in Rusitz waren sofort unter Wasser, und eine Frau überlebte nur, weil sie auf den Ofen flüchten konnte. Zwei ältere Frauen konnten dies nicht, und ertranken in ihrer Wohnung. Ein Mitglied der FF Scheubengrobsdorf war das dritte Opfer. Die Katastrophe konzentrierte sich auf die Westvororte, Tinz, Milbitz, Thieschitz, Langenberg und Stublach. In Rusitz, Thieschitz, Langenberg und Stublach standen viele, und in Milbitz alle Gebäude im Wasser. Wieder war die Elsteraue ein See und groß ist die Liste der Schäden an Gebäuden, Straßen, Brücken und Wasserschutzdämmen. Hangrutsche am Merzenberg zwischen Thieschitz und Bad Köstritz blockierten die Fahrbahn. Straßen waren unpassierbar und Töppeln z.B. war nur über Pörsdorf zu erreichen. Die Bahnstrecke Gera- Weimar war bis zum 21. August 1981 nicht befahrbar. Die durch den Dammbruch Töppelner Brücke verursachte Flutwelle durchbrach schließlich noch den Damm der Elster. Der unscheinbare Bach Brahme erreichte am 10.August 1981 gegen 9.30 Uhr seinen höchsten Stand und überflutete Tinz, die Siemensstraße, das KIW und die anderen dort befindlichen Betriebe und Lager. Der kleine Schossbach schaffte es, Langenberg und Stublach zu verwüsten, setzte Häuser und Betriebe unter Wasser. Von den Hängen floss überall Wasser, Sturzbäche brachten Schlamm und Geröll mit. Das Langenberger Sommerbad wurde verwüstet. Die Zeitzer Straße und die Eisenberger Straße waren mit Geröllhalden bedeckt und es ging einfach nichts mehr. Der große Schock kam für viele früh, die in der Max-Reimann-Straße, rechts vor dem Bahndamm, ihre Garage hatten. Verdutzt und es nicht wahrhaben wollend, schauten sie statt auf die Garagen, nur noch auf deren Dächer, die aus der dreckigen Brühe herausragten. Großer Aufwand und viele Hände waren nötig, um die schlimmen Auswirkungen zu beseitigen. Um solchen Wassernassen bedingt Herr zu werden, wurden im Rehgrund und im Gespenstergraben nach 1981 Rückhaltebecken gebaut. Soweit die jüngste Geschichte.

(Quelle: "Die Elsteraue bei Langenberg", Geschichte am Fluss von Jürgen Geiling)

Feuerwehr

In allen Orten bestand bereits seit dem Mittelalter die Notwendigkeit, die Häuser und die Einwohner mit ihrem Hab und Gut vor ausbrechenden Bränden zu schützen. Wie wichtig solche Vorkehrungen angesichts der überwiegend hölzernen Bauweise und der in den Scheunen gelagerten Vorräte an Heu und Stroh waren, zeigt der große Brand am 22.03.1723. Hier wurde fast das ganze alte Dorf entlang der Dorfstraße einschließlich der alten Schule und der Kirche zerstört. Weitere größere Brände sind in den Chroniken in Pohlitz in den Jahren 1780, 1839, 1840 und 1843, 1908, 1910 und zuletzt 2008 im Anwesen Paul zu verzeichnen.

Das Feuerlöschwesen war nachweisbar in Gera seit dem 15. Jahrhundert geregelt. Für die Dörfer existierten wahrscheinlich ähnlich alte Festlegungen der Landesherrschaft. Der Gemeindebrief für Pohlitz aus dem Jahr 1659 erwähnt bereits die regelmäßig durchzuführenden Feuerschauen, bei denen die Sicherheit der Feuerstellen und der Essen kontrolliert wurden. Einen genauen Einblick über die vorzuhaltenden Feuerlöschmittel gibt eine erhalten gebliebene Zusammenstellung der „Feuerpolizey – Districte in dem Fürstenthume Gera“ aus dem Jahr 1726.

Demnach gehörte Pohlitz zu dieser Zeit gemeinsam mit Tinz, Langenberg und Stublach zum 9. Distrikt unter dem Feuerpolizei Kommissar Gutsbesitzer Karl Golde aus Stublach. Im Brandfall wurden alle männlichen Einwohner zur Hilfeleistung heran gezogen. Wasserfässer mußten mit Stangen versehen sein und wurden von 2 Personen getragen. Darüber hinaus sollte jeder Einwohner eine gute Laterne und jeder Hausbesitzer einen brauchbaren Feuereimer haben. Bei Vorhandensein von größeren Feuerspritzen oder mehreren Wasserfässern auf Kufen mussten einzelne Bauern mit ihren Pferden Spanndienste verrichten.

6

Diesseits der Elster.

Namen der Orte.	Wasser-Fässer.	Lederne Wassereimer.	Feuer-Haaken.	Hand-Spritzen.
Pohlitz	2.	3.	2.	1.
Großaga	3.	4.	3.	2.
Kleinaga	3.	4.	3.	2.
Reichenbach	2.	3.	2.	1.
Steinbrücken	2.	2.	2.	2.
Roben	2.	3.	2.	1.
Rositz	2.	2.	2.	1.
Lessen	2.	2.	2.	1.
Langenberg	6.	6.	5.	3.
Stublach	2.	3.	2.	1.
Tinz	2.	3.	2.	1.
Biblach				1.
Roschitz				1.
Sölmnitz				1.
Cretzschwitz				1.
Wernsdorf				1.
Lauenhayn				1.
Hirschfeld				1.
Hermsdorf				1.
Nauendorf				1.
Groitschen				1.
Caasen				1.
Waaswitz				1.
Dorna				1.
Negis				1.
Zschippach				1.
Culm				1.
Schwaara*)				1.
Trebnitz**)				1.
Leumnitz				1.
Kaimberg	2.	3.	2.	1.
Lichtenberg	2.	3.	2.	1.
Pforten	1.	2.	1.	1.
Collis	1.	2.	2.	1.
Zwötzen	2.	2.	2.	1.

Zusammenstellung

der

Feuerpolizey-Districte

in dem

Fürstenthume Gera,

nebst

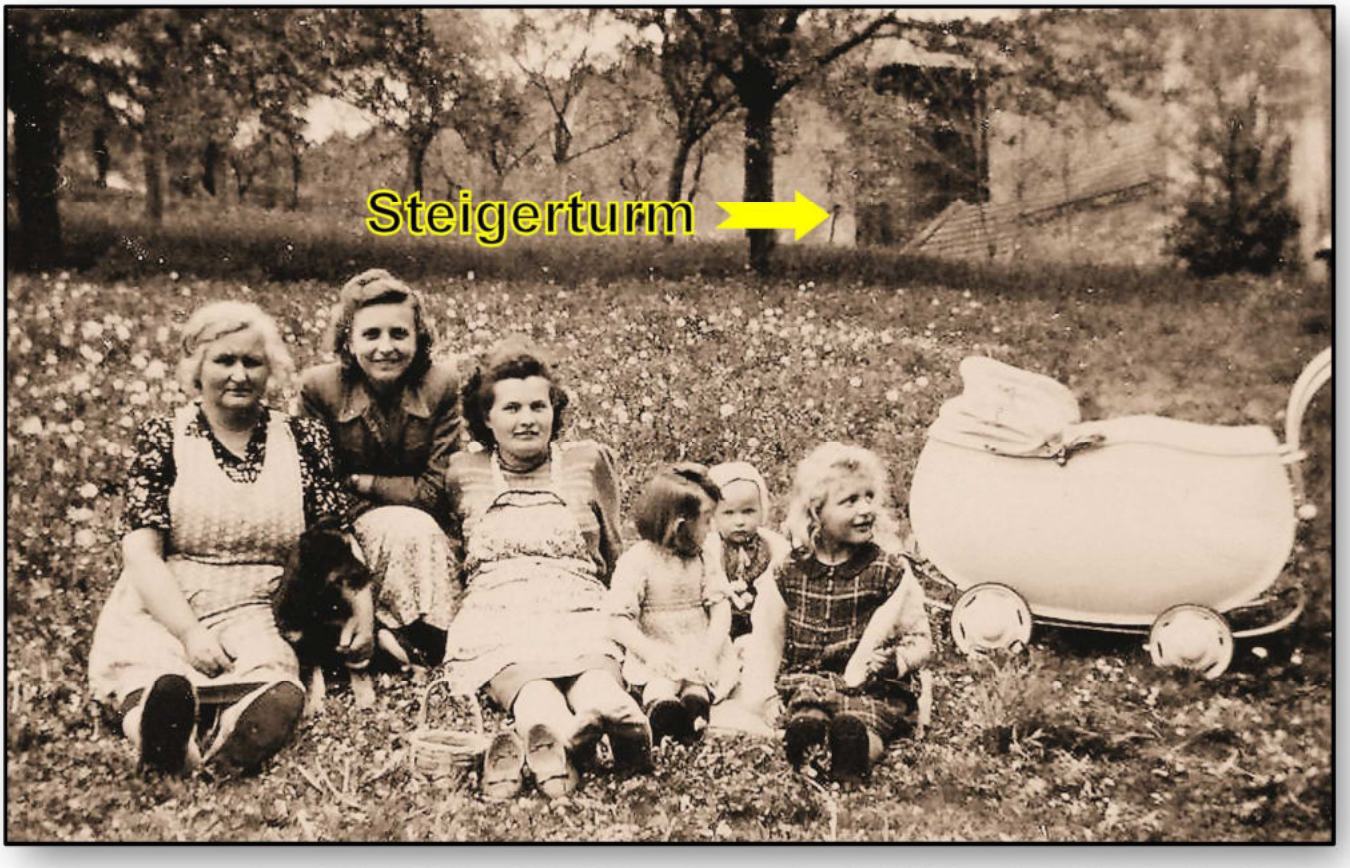
der Instruction der District-Feuerpolizey-Commissarien und dem Verzeichnisse der, in jedem Orte zu haltenden Löschgeräthschaften.

*) Nebst 2 mit Fässern versehenen Kufen, daran man Pferde spannen kann. **) Zwei Kufen mit Fässern.

Ueberdieß soll jeder Einwohner auf dem Lande eine gute Laterne und jeder Hausbesitzer einen vollkommen brauchbaren Feuereimer haben.

Auszug aus der Zusammenstellung der Feuerpolizei – Distrikte von 1726 mit den Angaben der in Pohlitz vorzuhaltenden Löschgerätschaften

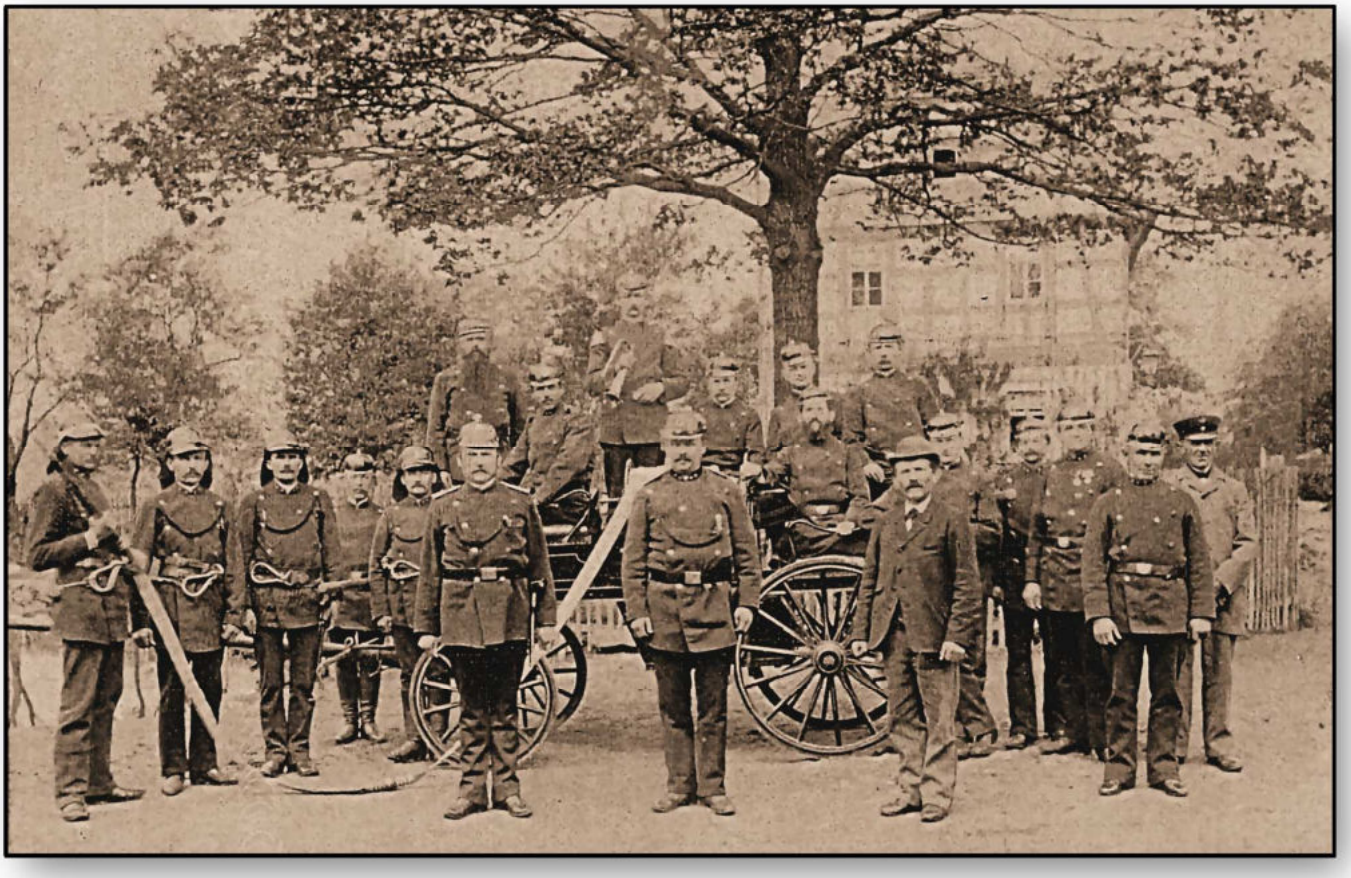
Bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Pohlitz eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Durch regelmäßige Übungen und die entsprechende Ausrüstung konnte damit der Brandschutz eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die Ausrüstung übernahm die Gemeinde bzw. die Landesbrandversicherungsanstalt. In den Gemeindeunterlagen werden in regelmäßigen Abständen Aufwendungen für neue Feuerwehrschläuche und Bekleidung genannt. Der Dorfteich diente als Feuerlöschteich. Im Jahr 1908 wird im Verwaltungsbericht der Neubau eines Spritzenhauses mit Steigerturm am Eingang zum Borntal erwähnt (neben Modes). 1909 wurde der erste Überflurhydrant im Ort errichtet.



v.l. n.r. Elsbeth Modes, Elvira Modes, Gertraud Arnold, Hella Arnold, Ralf Modes, Rosi Götze

Auf einer der ältesten Abbildungen einer Feuerspritze in Pohlitz ist eine relativ große Spritze mit 4 vorgespannten Pferden zu sehen. Spätere Spritzen waren wesentlich kleiner und konnten von Hand gezogen werden. Im 20. Jahrhundert wurden die Handspritzen zunehmend von leistungsfähigeren Motorspritzen abgelöst. Die letzte nachweisbare Spritze wurde durch die Gemeinde 1936 beschafft.

4-spännige Feuerwehrspritze in Pohlitz



Feuerwehrspritze in Pohlitz

v.l. n.r. Alfred Panzer, Max Burgold, Prüfer, Kurt Weise, Hermann Oehler (Hauptmann) und Karl Harnisch

Neben der freiwilligen Feuerwehr bestand seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der chemischen Fabrik auch eine Betriebsfeuerwehr.

Am 13. Mai 1991 wurde in Pohlitz die Thüringer Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutz-Schule eröffnet. Am Hang oberhalb des Silbitzer Weges befand sich davor die frühere Schule der Zivilverteidigung für den Bezirk Gera. Dadurch ist Pohlitz noch heute in Feuerwehrkreisen durchaus immer noch bekannt.

Transport von ausgedienten Eisenbahnwaggons durch den Ort zur Feuerwehrschule. Hier werden diese zu Trainingszwecken genutzt

Der Segelflugplatz

Über die Anfänge des Hangflugbetriebes mit Segelflugzeugen in Pohlitz liegen nur vereinzelte Angaben vor. In den Gemeinderatsprotokollen wird bereits 1934 von einer geplanten Erweiterung des Segelflugplatzes berichtet. Andere Quellen weisen auf den 15.4.1934 als Beginn des Segelflugbetriebes hin. Anhänger des Segelfluges aus Gera hatten die günstigen Bedingungen des Hanges zwischen Pohlitz und Caaschwitz , vor allem die freie Lage und die vorherrschenden Aufwinde, für ihren Flugsport erkannt. Die Elsterauen boten zudem die Möglichkeit von geeigneten Landeplätzen. Bis 1935 wurde eine Baracke als Segelfliegerheim errichtet und das Gelände erweitert. Am Hang existierten mehrere Startstellen, zu denen die Flugzeuge anfangs per Hand und später mit einer motorbetriebenen Seilwinde heraufgezogen wurden. Fotos belegen, dass die Segelflieger nicht nur im Sommer starteten, sondern der Betrieb auch im Winter nicht eingestellt wurde. Neben den Segelfliegern wurde die Anlage auch von Modellflugsportlern genutzt. Bis in die erste Hälfte der 1940er Jahre wurde das Segelfliegerlager Pohlitz genutzt.

Die gastronomische Betreuung im Segelfliegerheim übernahm der Wirt der „Friedenseiche“ Felix Hempel. Auch dessen gegenüber der Gastwirtschaft gelegener Biergarten wurde von den Segelfluganhängern und den zahlreich nach Pohlitz kommenden Zuschauern stark besucht.

Ansichtskarte mit verschiedenen Motiven des Segelfliegerlagers

Das kräftezehrende Ziehen des Segelflugzeuges hangaufwärts

Segler im Flug

Vereine u. Veranstaltungen

Genau wie viele andere angrenzende Orte besaß auch Pohlitz seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ein umfangreiches Vereinsleben. Diese Vereine waren überwiegend relativ lose private Zusammenschlüsse, die sich entweder verschiedenen kulturellen, sportlichen oder wirtschaftlichen Vereinszielen widmeten. Damit waren sie ein wichtiger Faktor im Gemeindeleben. Öffentlich wahrgenommen wurden sie lediglich bei Ausstellungen, Jubiläen und Festen. Regelmäßig wurden von den meisten Vereinen Tanzveranstaltungen oder Bälle in den im Ort zur Verfügung stehenden Sälen organisiert. Im Vereinsregister des Amtsgerichts Gera ist seit den 1920er Jahren des vergangenen Jahrhunderts kein eingetragener Verein für Pohlitz zu ermitteln. Vereinslokale waren meist der „Mandelbaum“, die „Friedenseiche“ oder das „Deutsche Haus“.

Einer der ältesten war der Krieger- und Militärverein Pohlitz, gegründet 1901. Ein Vorläufer bestand bereits vor 1880 und richtete damals die jährlich stattfindende Sedanfeier zur Erinnerung an den Deutsch – Französischen Krieg 1870/71 aus. Vorsitzender war Lehrer Reichardt, der Verein hatte ca. 60 Mitglieder (1915).

Vereinsfahne des Krieger- und Militärvereins

25

Fest-Lied

zum 25 jährigen Jubiläum des Krieger- und Militär-Vereins zu Pohlitz

am 24. 1. 1926.

Mel.: Es braust ein Ruf wie - - -.

1. Willkommen all Ihr lieben Gäst
Zu unsern heut'gen Stiftungsfest,
Es sind nun 25 Jahr,
Da der Verein gegründet war.
Drum lasst uns alle fröhlich sein
Und stimmet freudig mit uns ein
Es lebe der Verein heut dreimal hoch
Mög er bestehen viele Jahre noch!

2. Als erster kommt Herr Präsident,
'n Reichardts Otto jeder kennt,
In Treue stets für den Verein
Bei der Versammlung oft allein,
Doch lässt er sinken nie den Mut,
Macht schnell all Streitigkeiten gut.
Drum, Kameraden, stosset mit mir an:
Es lebe hoch unser lieber Vorstandsmann!

3. Kamerad Storde kommt zu uns herein,
Kassiert die Gelder für'n Verein,
Nur kommt er oftmals reichlich spät.
Weil ungern er von Frauchen geht.
Kameraden, klagt er oft gar sehr,
Unsere Kasse ist schon wieder leer,
Drum legt ein jeder schnell sein Scherflein ein,
Damit wir unsern Otto recht erfreun.

4. Als dritter Otto kommt nun dran
Ein wirklich grosser, schöner Mann,
Es ist das Ottchen von der Post,
Mit Ihm zu Skaten ist 'ne Lust.
Viel Tinte hat er schon verschrieben,
Auch alle ihn recht herzlich lieben.
Sein Protokoll ist wirklich allerhand,
Als tücht'ger Schreiber in ganz Pohltz bekannt.

5. Unser Kommandant, es war nicht fein,
Zog kürzlich in Bad Sulza ein,
Weil Pohlitz er nicht missen kann,
Kam Kam'rad Reinhold Soldmann an,
Hat viel getan für den Verein,
Wir büßten Ihn nur ungern ein.
Aus Ehre, Treue und auch Dankbarkeit
Sei dieses Verehen nur für Ihn geweiht.

6. Als allerältester Vetran
Kommt Karl Müller nun daran,
Er ist ein echter deutscher Mann,
Der niemanden beleid'gen kann.
Doch willst zu gehn in seine Mitt',
So mache nur recht grosse Schritt'.
Sein Hirn ist immer nüchtern, klar und gut,
Weil unterm Arme er trägt seinen Hut.

7. Als gegründet wurde der Verein,
Trat schneid'ge Kavallerie mit ein.
Karl Pandorf hoch zu Ross voran,
Bekannt als tücht'ger Reitersmann.
Als Bürgermeister bei uns sitzt,
Versammlung öfters er verschwitzt.
Ihm sei ein mächtig kräft'ger Schuck geweiht,
Damit in unser Mitte er sich freut.

8. Als gewissenhafter tücht'ger Mann,
Der Tag für Tag Geld zählen kann.
Karl Schönberg der Chemischen Fabrik,
Er hat zum Rechnen viel Geschick.
Auch schwärmt er sehr für den Verein,
Kommt fleissig zur Versammlung rein,
Zeigt hier den rechten deutschen Kriegersmann,
Auf den mann sich auch stets verlassen kann.

9. Als ruh'ger treuer Kamerad,
Franz Vogtsberger 'ne Nummer hat.
Er horcht, gibt seinen Text dazu,
Verschwunden ist er dann im Nu.
Er malt die Stube, 's ist 'ne Pracht,
Das dir das Herz im Leibe lacht.
Karl Weidling, sein getreuer Kriegsnachbar,
Vergisst Versammlung oftmals ganz und gar.

10. Ein Jagdfreund Otto Fritsche ist,
Er nicht 'ne einz'ge Jagd vergisst,
Er jagt von Morgens früh bis spät,
Manchmal gar nicht ins Bettchen geht.
An Orden bekommt er heute zwei,
Nämlich noch I von der Brauerei!
Denn Otto hat ein mächtiges Gefäll,
Wenns Freibier gibt, da ist er schnell zur Stell.

11. Ein stolzer, schneidiger Soldat
War Artillerist Willy Schad',
Ganz selten kommt er im Verein,
Weil er nicht schwingen kann das Bein.
Doch bringt mal mit sich das Geschick,
Dass er im Skaten hat viel Glück.
Geht Freundchen Willy nicht so schnell nach Haus
Sondern er hälts bis früh um fünfe aus.

12. Zwei Gründer, die noch frohen Mut
Besorgen Ihre Wirtschaft gut,
Bei Versammlung niemals mehr erschein'n,
Und lassen fünfe g'rade sein.
Ernst Enke, Arnholds Heinerich
Kennt jeder doch ganz sicherlich.
Ebenso Vetran der Bernhard Ros'e,
Verlangt nur noch nach seiner Schnupft'bakdos'.

13. Der Jägers Otto als Infanterist
Bei uns nicht mehr in Pohlitz ist.
Blieb treu dem hiesigen Verein,
Als er muss ziehn in Lang'berg ein.
Kam'rad Schmerl wurd in Ehren grau,
Bundestreue hielt er ganz genau,
Spielt mit Vorliebe gerne Doppelkopp,
Schiebt fleissig Kegel abends im Kegelklub.

14. Kameraden reicht euch nun die Hand,
Tretet ein fürs liebe Vaterland,
Zum Schwur in Treue wieder fest,
Zum 25. Stiftungsfest.
Mög Deutschland wieder auferstehn,
In Treue, Einigkeit erblühn;
Drum, Kameraden, nehmt das Glas zur Hand
Ein Hoch dem teuren deutschen Vaterland!

Druck: Langenberger Buchdruckerei Bruno Wieduwilt. Tel. 229.

Gedenkblatt zum Stiftungsfest 1926

Eine Besonderheit stellt der Kegelklub „Immer gemütlich“ dar. Bereits 1928 gegründet, besteht er bis in die Gegenwart. Ein wunderschönes Erinnerungsstück stellt der im Gründungsjahr hergestellte und mit bunter Stickerei auf Seide verzierte Vereinswimpel dar, der erst vor kurzer Zeit aufwändig restauriert wurde. Ein Foto aus dem Jahr 1929 zeigt, dass in derartigen Vereinen viele der wichtigen Persönlichkeiten aus dem Ort auch Bildung und den Meinungsaustausch suchten.

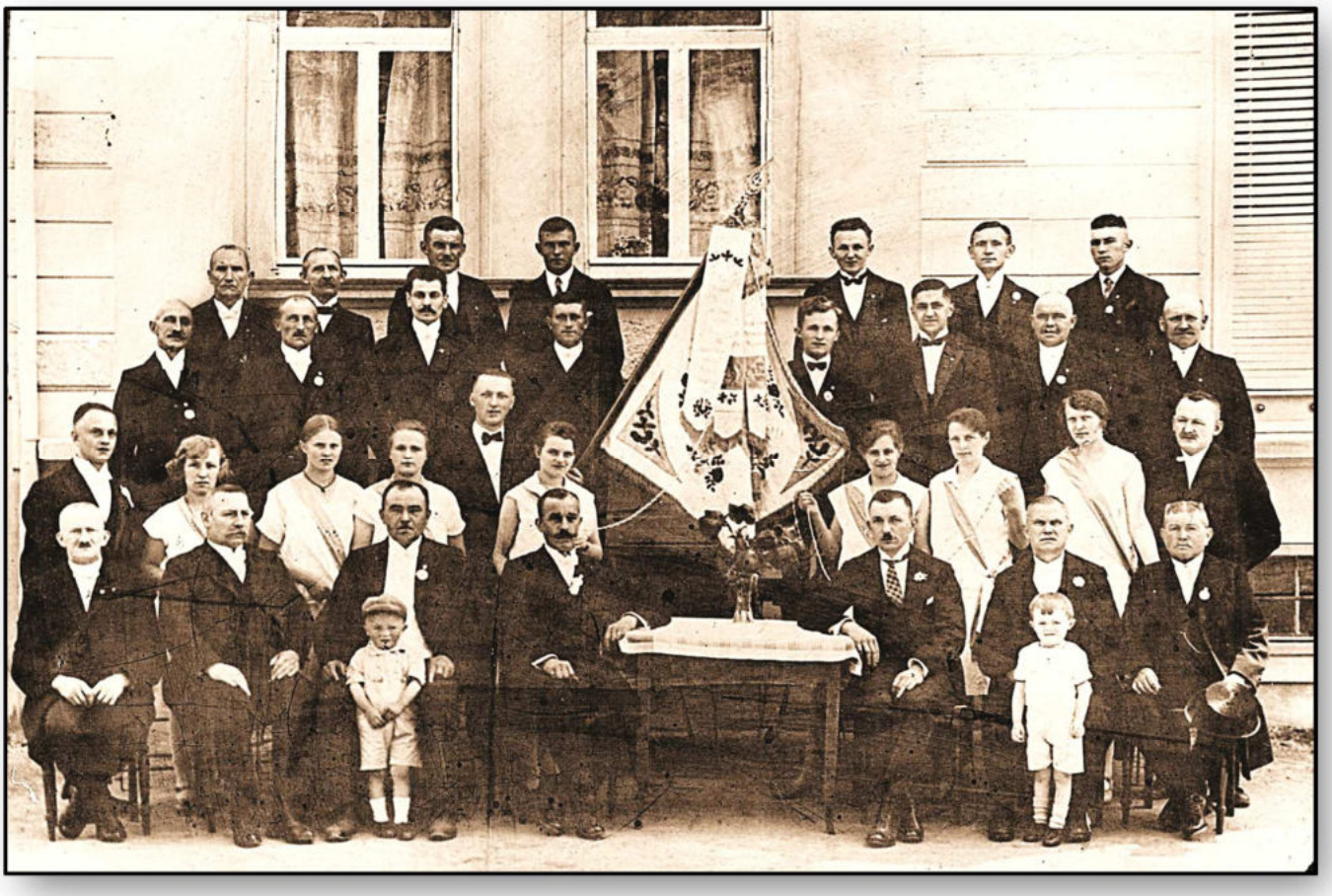
Vereinswimpel aus dem Gründungsjahr

Mitglieder des Kegelvereins in der Gaststube des Mandelbaums 1929
v.l. n.r. Ernst Harnisch, …, …, Max Oehler, …, Hans Anacker, Rudolf Sommer, Max Heiger

Durch die starke Zunahme der in Pohlitz lebenden Arbeiterschaft schuf sich diese auch eigene Organisationsformen für die gemeinsame Gestaltung der Freizeit. Große Popularität neben klassischen Sportarten besaß am Anfang des 20. Jahrhunderts auch der Renn- und Kunstradsport. Als eine der wenigen Informationen über die in Pohlitz bestehende Gruppe des Arbeiter–Radfahrer–Bundes konnte die abgebildete Ansichtskarte ermittelt werden. Der Vorsitzende des Arbeiter–Radfahrer–Bundes in Pohlitz war Emil Pohle. Die Gruppe hatte ca. 40 Mitglieder (1910).

Ansichtskarte der Reigenfahrer des Arbeiter–Radfahrer–Bundes

Ebenfalls zu den in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestehenden Vereinen zählte der Männergesangsverein (MGV Pohlitz). Die Pflege des gemeinsamen Gesanges und des werden konnten. Vorsitzender des MGV war 1915 Hermann Oehler, vorher Otto Fritzsche. Der Verein zählte in diesem Jahr ca. 30 Mitglieder



Gruppenportrait des Gesangsvereins

Anstecknadel für den MGV Pohlitz

Ehrenurkunde des MGV für den Fahnenpaten Max Panzer

Der Obstbauverein war einer der Vereine, dessen Vereinszweck neben dem geselligen Beisammensein überwiegend dem Austausch von Erkenntnissen und Erfahrungen im Anbau verschiedener Obstkulturen bestand. Vereinzelt trat der Verein mit kleineren Ausstellungen der Erzeugnisse an die Öffentlichkeit. Vorsitzender war 1915 Albin Hilbert.

Ähnlich wie der Kegelklub „Immer gemütlich“ wurde auch der Geflügelzüchterverein lange vor 1945 gegründet. Am 14.01. 1932 fanden sich nach den Aufzeichnungen des im Original erhalten gebliebenen Protokollbuches in der Gaststätte „Zur Friedenseiche“ 14 interessierte Geflügelzüchter, um die Gründung eines entsprechenden Vereines zu beraten. Bereits am 23.01.32 erfolgte dann die Gründung des „Geflügelzüchtervereines Pohlitz, Bad Köstritz und Umgegend“. Zum Vorsitzenden wurde Otto Fritzsche, zum Stellvertreter Otto Pandorf und zum Kassierer Felix Hempel gewählt. Der Verein, der seit vielen Jahren mit Erfolg auswärtige Ausstellungen beschickt und selbst im Saal der Gaststätte „Mandelbaum“ Ausstellungen ausrichtet, besitzt in Fachkreisen auf Grund der Zuchterfolge einen ausgezeichneten Ruf. Dem Verein standen in den bereits über 80 Jahren seines Bestehens weiterhin vor: Rudolf Hauck, Rudolf Königsdörfer, Gerhard Brömel, Paul Gittel, Roland Grübe, Michael Schlag, Harald Fricke und Wolfgang Soroka.

Stempel des Vereins

Beim Richten der ausgestellten Tiere im Saal des „Mandelbaum“

Frauenverein

Bereits während des 1. Weltkrieges zwischen 1914 und 1918 hatte sich in Pohlitz ein Frauenverein gegründet. Damals standen die Unterstützung der im Einsatz an den verschiedenen Fronten befindlichen Männer mit „Liebesgaben“ aus der Heimat und Spenden und andere Hilfen für sozial bedürftige Familien im Ort im Mittelpunkt des Wirkens.

Obwohl die Frauen sicherlich bei fast allen Aktivitäten und Veranstaltungen in Pohlitz eine wesentliche Rolle gespielt haben dürften, kam es erst ca. 1953 mit der Gründung einer DFD-Gruppe (Demokratischer Frauenbund Deutschlands) wieder zu einer festen Organisationsform. Nachfolger wurde der 1994 gegründete „Pohlitzer Frauenverein“. Ob bei der Mitwirkung an bekannten Festen, wie dem Maibaumsetzen oder dem Kürbisfest, oder der Gestaltung des Ortsbildes in der Oster- bzw. Weihnachtszeit – das öffentliche Leben wäre in Pohlitz ohne den Frauenverein kaum denkbar.

Versammlung der DFD Gruppe in der Gaststube im „Mandelbaum“

Mitwirkung beim Dahlienfest in Bad Köstritz“

Einige der aktiven Frauen des Vereins

Kleingärtnerverein

In den Monaten unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde die Idee geboren, zur Verbesserung der Versorgung mit Lebensmitteln in Pohlitz einen Kleingartenverein zu gründen. Am 10.09.1945 wurde durch das Landratsamt ein 2,35 ha großes Stück Land dem Kleingärtnerverein für diesen Zweck übergeben. Bis 1990 wurden von den Kleingärtnern in nicht unerheblichem Umfang Obst und Gemüse angebaut. Die Überschüsse wurden als Kleinstmengen von den staatlichen Aufkaufstellen aufgekauft. Das Vereinsleben war anfangs von einem starken Gemeinschaftssinn geprägt. 1979 legten die Mitglieder einen PKW Parkplatz an und ab 1980 wurde die Anlage an das Energienetz angeschlossen. Heute besteht sie als „Kleingartensparte Pohlitz Altanlage e.V.“ mit 46 Gärten. Vorsitzende des Vereins waren: Herbert Bach, Siegfried Dietrich, Manfred Kröhl, Heinz Kaschta und Uwe Monat. In den 1990er Jahren kämpfte der Verein mit dem Problem einer Zufahrt zu der Gartenanlage. Dadurch wurde er im Zusammenhang mit der Fernsehsendung „Mach Dich ran“, die sich diesen Problemen widmete thüringenweit bekannt.

Von Lothar Rothe gestaltetes Schild für die Gartenanlage

Besonderes aus der Pohlitzer Geschichte, aber auch Merkwürdiges und Kurioses

Wie in jedem anderen Ort vollzog sich das Alltagsleben in Pohlitz in ähnlichen oder vergleichbaren Bahnen. Es wurde gestritten, geholfen, gelästert, aber auch gemeinsam gefeiert und getrunken. Und doch gibt es Besonderheiten, die nur hier stattgefunden haben. Von diesen sollen einige ausgewählte in diesem abschließenden Kapitel thematisiert werden.

Da ist zum ersten an ein Ereignis zu denken, dass die Menschen deutschlandweit erst zum Erstaunen und dann zum Lachen brachte. Es handelte sich um den Besuch des Schahs von Persien in Gera. Und dieses „bedeutsame“ Ereignis fand in Pohlitz seinen Ausgangspunkt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtete darüber am 31.07.1873 wie folgt:

Gera, 28. Juli. Im Sonnenbrande lag die Station Köstritz bei Gera da. Es gab viele heiße Tage in diesem Monat Juli, aber der 25. D.M. war vielleicht der, welcher uns den besten Vorgeschmack von einem Marsche durch die Sahara geben konnte, wenn man sich an diesem Freitag das Vergnügen machte, auf staubiger Landstraße spazieren zu gehen.

Es war früh zwischen 8 – 9 Uhr, und auf der Station Köstritz war alles todt bis auf die Bahnbeamten, die den von Weißenfels kommenden Zug erwarteten, der nach Gera geht. Plötzlich rollt eine Equipage bis dicht an das Stationsgebäude heran. Drei Fremde steigen aus und gehen in das Innere, um von dem Billeteur drei Billets Erster Klasse „nach Residenz“ zu kaufen, wie der eine von ihnen radebrechend, deutsche, französische und noch nie im Bahnhof Köstritz gehörte Laute hervorquetschend, sagte. Die Fremden sind in sonderbare, offenbar orientalische Gewänder gehüllt. Hohe spitze Pelzmützen, Kaftans, blitzende Edelsteine an der Brust und auf den Gewändern, dazu diese halbbraunen Physiognomien und schwarzen Schnurrbärte – kein Zweifel, es ist der Schah von Persien mit zwei Großwürdenträgern seines Reiches, welcher der Residenz des Fürsten Reuß-Gera einen Besuch abstatten, ihre Schulen, ihre Fabriken, ihre romantische Gegend kennen lernen will.

Gott weiß, wer zuerst die Vermutung ausgesprochen hat, daß Se. Persische Majestät incognito da ist, aber in kaum 10 Minuten ist der Bahnhof der kleinen Station von Hunderten von Neugierigen gefüllt, die alle den Schah betrachten, der mit orientalischer Gravität eine Tasse Kaffee trinkt. … Die Fremden bewahren übrigens ihre Ruhe und ihr Incognito, ja der Schah streicht selbst das Kleingeld ein, das ihm der Wirt auf einen Thaler für die Tasse Kaffee herausgegeben hat. Da donnert der Zug von Weißenfels heran, der Schah mit seinen Begleitern tritt auf den Perron und würdigt selbst die Flagge, die man auf dem Stationsgebäude zu Ehren des Gastes aufgezogen, keines Blickes.

„Station Köstritz, nach Gera einsteigen !“ rufen die Schaffner, und mit majestätischer Würde steigt der Schah mit seinen Begleitern in ein Coupé Erster Klasse. Einige Zweifler von Köstritz folgen ihnen, sie fahren mit nach Gera, um sich zu überzeugen, ob es wirklich der

Schah von Persien ist, der Sohn der Sonne, der ihr durch sein Bier, seine Rosen und seine Georginen, weniger durch sein Bad, berühmtes Köstritz besucht hat. In 10 Minuten fliegt der Zug durch das reizende Elstertal nach Gera.“

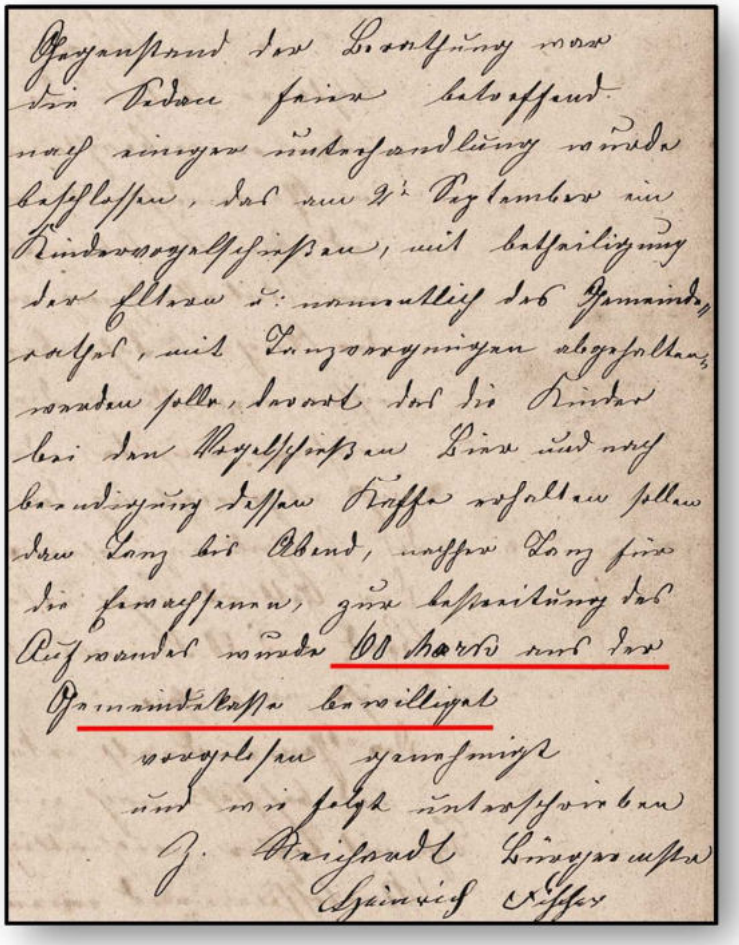
In Gera wurde der Schah mit großem Aufwand und von einer riesigen Menschenmenge am Hauptbahnhof empfangen und zum Schützenplatz geleitet. Glaubhaft war das ganze, da der Schah zu dieser Zeit tatsächlich einige Länder Westeuropas bereiste und unter anderem auch Berlin besuchte.

Spätestens als er und sein Gefolge auf dem Schützenplatz mit großem Genuss bei dem dargebotenem frischen Wellfleisch zugriff und auch das Bier in nicht unerheblichem Umfang getrunken wurde, kamen den ersten Zuschauern Zweifel, da dies mit dem moslemischen Glauben eigentlich unvereinbar war. Wenig später stellte sich dann heraus, dass das Ganze ein Scherz einiger Geraer Schützenbrüder gewesen war. Dank der Zeitungsberichterstattung amüsierte man sich in ganz Deutschland über den gelungenen Streich.

Historisches Foto des „Schahs von Persien“ mit seinem Gefolge

Eine weitere Merkwürdigkeit oder Kuriosität ist beim Recherchieren in den historischen Quellen bekannt geworden, für die zurzeit noch keine schlüssige Erklärung zu finden war. In den Pohlitzer Gemeinderatsprotokollen wird unter dem 28. August 1875 vermerkt, dass am 02. September eine Sedanfeier zur Erinnerung an den Sieg der deutschen Truppen im Deutsch – Französischen Krieg 1870 veranstaltet werden sollte. Geplant war ein Kindervogelschießen mit Tanz für die Kinder des Ortes, dem sich am Abend ein Tanz für die Erwachsenen anschließen sollte. Wörtlich wird in dem Protokoll ausgeführt*: „ … derart, das die Kinder bei den Vogelschießen Bier und nach Beendigung dessen Kaffee erhalten sollen, den Tanz bis Abend, nachher Tanz für die Erwachsenen…“.*

Zur Bestreitung der Kosten wurde die ansehnliche Summe von 60 Mark aus der Gemeindekasse bewilligt. Da vermutlich der Bierkonsum der Kinder so groß war, dass die Summe nicht ausreichte, wurden nachträglich noch zusätzliche 15 Mark bewilligt. Die Möglichkeit, dass es sich hier um einen Irrtum handeln könnte, kann ausgeschlossen werden, da auch in den folgenden Jahren ganz offiziell Bier an die Kinder ausgeschenkt wurde. In Pohlitz wurden also vor mehr als 100 Jahren bereits die Kinder an den Genuss von Alkohol gewöhnt. Ob aus den Kindern dann später besonders „trinkfeste“ Pohlitzer geworden sind, ist nicht überliefert. Bloß gut, dass es damals noch kein Jugendamt oder ein Jugendschutzgesetz gab.



Kopie des Gemeinderatsprotokolls vom 28.08.1875

Zu den wichtigen kulturellen Traditionen in Pohlitz zählt zweifellos das Maibaumsetzen, das bereits seit 1946 alljährlich veranstaltet wird. Nach wie vor wird einige Tage zuvor eine stattliche Fichte aus dem Forst geholt. Früher geschah dies mit Pferden oder Zugochsen, heute wird dafür ein Traktor genutzt. Die Frauen, vor allem der Frauenverein, schmücken den Baum und den Kranz mit Girlanden aus Fichtenreisig. Als Spitze erhält er eine Birke.

Aufmerksam muss der Baum vor dem Setzen „bewacht“ werden, da junge Männer aus umliegenden Orten in all den Jahren immer wieder versuchten, den Baum zu stehlen oder zu zersägen. Zum Setzen des Baumes selbst kommen viele Besucher und die Einwohner zusammen, um bei Kaffee und Kuchen, Essen aus der Gulaschkanone oder vom Rost, das Kulturprogramm zu verfolgen. Im Festzelt findet das Maibaumsetzen meist mit Lifemusik und einem vom Maibaumsetzerverein gestalteten Programm seinen Höhepunkt. Seit 2006 organisiert der Maibaumsetzerverein mit dem im Herbst veranstalteten „Kürbisfest“ eine weitere interessante Veranstaltung.

Einholen des Maibaumes mit Zugochsen

Maibaumsetzer in den 1950/60er Jahren

Maibaumsetzer in den 1950/60er Jahren

Der Maibaumsetzerverein und der Frauenverein als Träger des kulturellen Lebens in der Gegenwart

Der Maibaumsetzerverein und der Frauenverein als Träger des kulturellen Lebens in der Gegenwart

Musikalische Traditionen sind in Pohlitz eindeutig mit dem Namen Gerhard Schwender und seiner Trompete verbunden. Jedes Jahr am 1. Mai trifft sich zum Tagesanbruch eine kleine Schar von Interessenten und Musikern, um von der Höhe des Weinberges den Wonnemonat mit einer Reihe von Volksliedern zu begrüßen. Begründet hatte diese Tradition Gerhard Schwender bereits 1946. Zirka 1970 wurde an dieser Stelle eine feste Bank errichtet, die seitdem als Trompeterbank bezeichnet wird.

Fast ebenso lange besteht die Tradition, zum Läuten der Kirchenglocken am Heiligen Abend oder zum Teil auch Silvester vom Turm der Kirche weihnachtliche Lieder zu blasen. Beide Traditionen finden in der Bevölkerung eine äußerst positive Resonanz. Es bleibt zu hoffen, dass dieses im weiteren Umkreis einmalige Erlebnis noch möglichst lange Bestand haben wird.

Gerhard Schwender an der Trompeterbank

Zum Mai-Anblasen auf der Trompeterbank v.l. Helmut Rauscher, Otto Modes, Gerhard Schwender, Burgunde Richter, Rudolf Bischoff, Heinrich Schade

Zum Glockenleuten und Spielen von Weihnachtsliedern im Turm der Kirche v.l. Gerhard Schwender, Rosi Strauß, Christoff Enke, Lotte Soroka, Wolfgang Soroka

Pohlitz

Leihgeber

Für die Leihgaben bedanken wir uns bei den Familien:

Arnold, Böhme, Branies, Eichler, Enke, Gloger, Grimm, Härling, Hemman, Hilbert, Kirchner, Krischker, Kyber, Loch, Michaelis, Modes, Möller, Pandorf, Panndorf, Panzer, Pringal, Raab, Rauscher, Richter, Rothe, Salm, Schade, Schwender, Soroka, Strauß, Traichel, Voigt, Wagner, Wetzel

und dem

Heimatverein Langenberg, Heimatverein Bad Köstritz, Stadtarchiv Bad Köstritz, Stadtarchiv Gera, Thür. Staatsarchiv Greiz sowie dem Kreisarchiv Greiz.

Sollten wir angesichts der Vielzahl von Leihgebern den einen oder anderen nicht genannt haben, bitten wir dies zu entschuldigen.

Impressum

Herausgeber:	Ortschaftsrat Pohlitz
Recherchen:	Klaus Brodale und Rosmarie Strauß
Redaktion:	Klaus Brodale, Ralf Modes, Rosmarie Strauß
Gestaltung:	Ralf Modes, Frank Modes
Vervielfältigung:	Ralf Modes

Quellenverzeichnis

Gedruckte Quellen

- G. Brückner: Volks- und Landeskunde des Fürstenthums Reuß j.L., Gera 1870
- Die Kirchen-Galerie der Fürstlich Reußischen Länder, Ephorie Gera, Dresden
- Jürgen Geiling: Die Elsteraue bei Langenberg, Gera 1998
- Adressbücher für den Landkreis Gera 1891, 1904, 1910, 1915, 1926, 1938 und 1948
- Kretschmer, Ernst Paul: Aus vergangenen Tagen von Pohlitz und seiner nächsten Umgebung
- Festschrift zur Glockenweihe am 4. Juli 1954, Eisenberg, 1954

Ungedruckte Quellen

- Stadtarchiv Bad Köstritz: Gemeindebestand Pohlitz
- Stadtarchiv Gera: Bildsammlung; Materialsammlung; Nachlass E.P. Kretschmer
- Thüringisches Staatsarchiv Greiz: Reußisches Landratsamt Gera